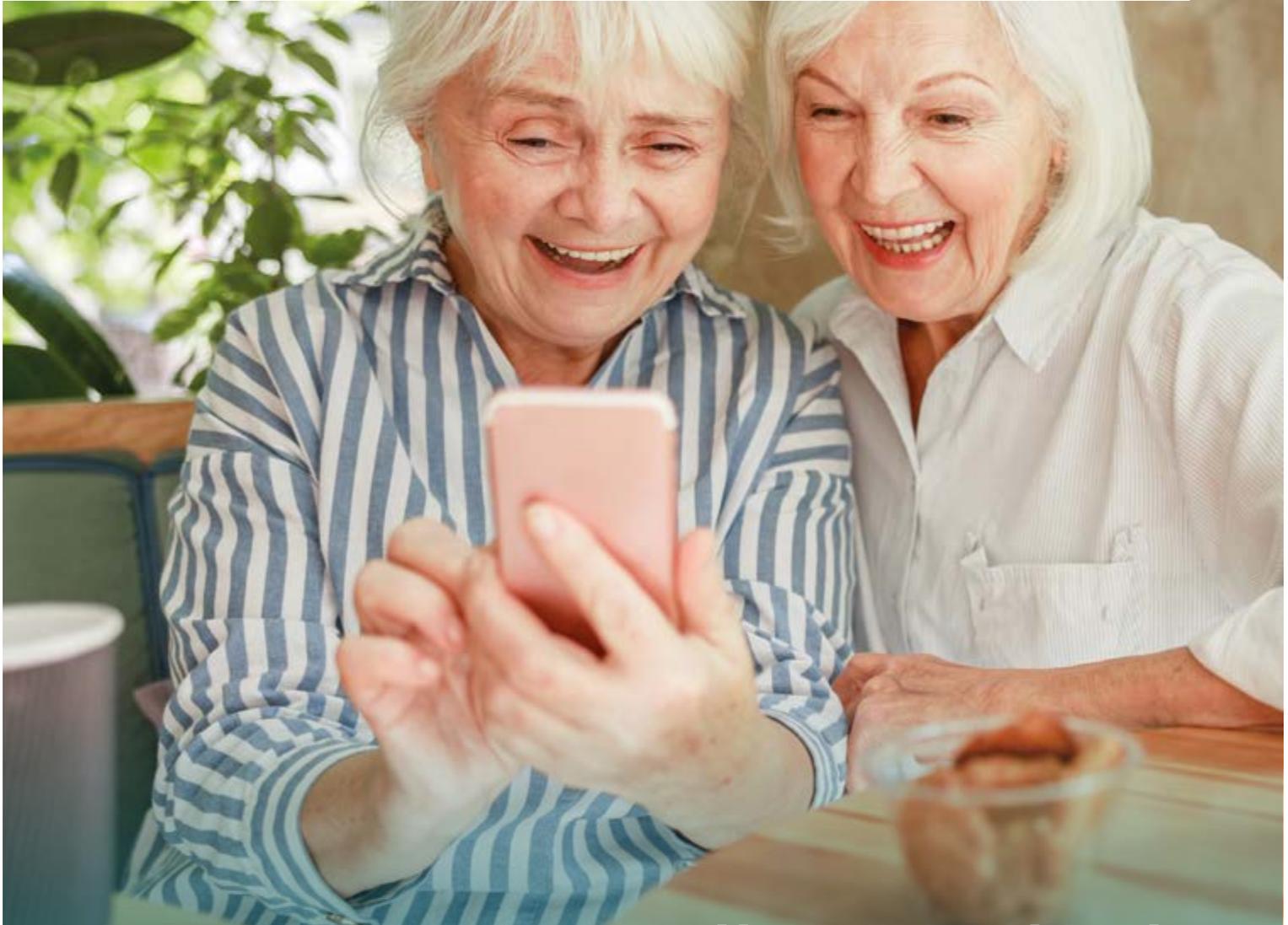


Das Senioren- Internet-Magazin



der Digital-Botschafterinnen und -Botschafter Rheinland-Pfalz

3/2021



Mit gutem Wissen selbst entscheiden

- DAS INTERNET ENTDECKEN
- DER ALLESKÖNNER SMARTPHONE
- VIDEOTELEFONIE: SO GEHT'S!

© Olena Yakobchuk - shutterstock.com



TITELTHEMA

DAS WISSEN DER WELT, NUR EINEN KLICK ENTFERNT

Wer sucht, der findet?

Seit vielen Jahren erobert das Internet alle Bereiche des Lebens. Egal ob beim Kommunizieren, Konsumieren oder Informieren: Das World Wide Web gehört fest zum Alltag der Menschen und ist kaum mehr wegzudenken. Erfahren Sie mehr über den virtuellen Wissensspeicher.

Mehr auf Seite 4



GUT ZU WISSEN

10 **DIE QUAL DER WAHL, SMARTPHONE-KAUF**
Welches Gerät passt zu mir?

30 **ALLTAGSHELPER SUCHMASCHINEN**
Die Register des Internets?

46 **WAS IST EIN PREPAID-VERTRAG?**
Mobil erreichbar sein

49 **DAS SMARTPHONE OPTIMIEREN**
Was wirklich hilft, Digitaler Frühjahrsputz



VIELFALT IM EHRENAMT

18 **SENIORINNEN UND SENIOREN INS INTERNET**
Viel mehr als nur ein Treff

42 **GEMEINSAM DIE DIGITALE WELT ENTDECKEN**
Mit einer großen Portion Spaß

VIDEOTELEFONIE

Mehr auf Seite 23



© Insta_photos - shutterstock.com

VORWORT

2

IMPRESSUM

52

WIE SIE DESINFORMATIONEN IM NETZ ERKENNEN

Fakt oder Fake?

Wer sich im Internet informiert, in sozialen Netzwerken wie Facebook unterwegs ist oder Videos bei YouTube anschaut, begegnet ihnen früher oder später: den Fake News. Doch was verbirgt sich eigentlich hinter diesem Begriff? Woher kommen Fake News und wie erkennt man sie?

Mehr auf Seite 34



© Krakenimages.com - shutterstock.com



FILME, SERIEN UND DOKUMENTATIONEN ZU JEDER ZEIT

Die ARD Mediathek

Lust auf einen spannenden Krimi oder eine beeindruckende Naturreportage? Heute müssen Sie nicht mehr darauf warten, dass im Fernsehen gesendet wird, was Sie sehen möchten. Die ARD Mediathek bietet im Internet mehr als 160 000 Filme, Serien, Dokumentationen, Reportagen und Nachrichten aus der ARD-Familie. Schauen Sie mal rein!

Mehr auf Seite 38



Twin | Neue Dramaserie aus Norwegen mit "Game-of-Thrones"-Star Kristofer Hivju



© MASTD

Grußwort

Egal ob Kommunikation, Onlineshopping oder Mobilität: Die Digitalisierung bietet Menschen im Alter ganz neue Möglichkeiten, an der Gesellschaft teilzuhaben und die eigene Lebensqualität sowie Selbstständigkeit zu erhalten. Aber an wen soll man sich wenden, wenn man den Umgang mit Internet, Smartphone und Co. erlernen möchte?

Dieser Aufgabe nehmen sich die Digital-Botschafterinnen und -Botschafter im gleichnamigen landesweiten Projekt „Digital-Botschafterinnen und -Botschafter Rheinland-Pfalz“ der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest seit Ende 2018 erfolgreich an. Sie begleiten ältere Menschen auf dem Weg in die digitale Welt, die dort noch wenig bis gar keine Erfahrung sammeln konnten. Das Projekt wird bis Ende 2023 vom Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie gefördert. Es ist erstaunlich, was sich die derzeit 200 ehrenamtlich aktiven Digital-Botschafterinnen und -Botschafter alles einfallen lassen, um ältere Menschen regional in ganz Rheinland-Pfalz zu unterstützen. PC-, Smartphone- und Tablet-Treffs, Sprechstunden, Hausbesuche, Zeitungskolumnen oder die Unterstützung per Fernwartung: Das sind nur wenige von vielen Beispielen ihrer Angebote.

Ein großer Dank dafür, dass das Projekt und die Digital-Botschafterinnen und -Botschafter in der Corona-Pandemie auch in Altenpflegeeinrichtungen unterstützen. Kostenfreies WLAN und Tablets für die Kommunikation der Bewohnerinnen und Bewohner wurden durch die Förderung meines Ministeriums ermöglicht. Die Ehrenamtlichen helfen am Telefon oder, soweit es die Hygienevorschriften wie im Sommer 2020 zulassen, direkt vor Ort.

Die neue Ausgabe des Senioren-Internet-Magazins gibt Ihnen einen Einblick und Orientierung in der digitalen Welt und will Sie ermutigen, von den Chancen der Digitalisierung im Alltag Gebrauch zu machen. „Mit gutem Wissen selbst entscheiden“, so lautet der Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe. Erfahren Sie, auf was Sie beim Kauf eines Smartphones achten sollten, wie sich die Seriosität und Richtigkeit von Informationen im Internet überprüfen lassen oder wie Sie mit Ihren Mitmenschen über Videotelefonie Kontakt aufnehmen können.

Mehrere Digital-Botschafterinnen und -Botschafter gewähren Einblick in ihre Aktivitäten in den Gemeinden, um insbesondere ältere Menschen ohne oder mit wenig Erfahrungen im Umgang mit digitalen Medien zu begleiten und zu stärken. Zusätzlich gibt es im Magazin Tipps und Tricks rund um den digitalen Alltag: „Was bedeuten die Symbole auf dem Smartphone?“ oder „Was ist eine Mediathek und wie kann ich sie nutzen?“

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und Entdecken des Magazins und möchte Sie dazu ermutigen, den Schritt in die digitale Welt zu wagen. Die Digital-Botschafterinnen und -Botschafter in Rheinland-Pfalz unterstützen Sie gerne dabei!

Sabine Bätzing-Lichtenthäler
Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit
und Demografie Rheinland-Pfalz



AUF GEHT'S!

Sie sind 60+, haben ein Smartphone oder Tablet, wissen aber nicht, wie Sie damit umgehen sollen? Sie würden gerne im Internet einkaufen, mit den Enkeln schreiben oder per Smartphone nachschauen, ob der Bus oder die Bahn Verspätung haben, aber Ihnen fehlt das nötige Wissen hierzu? Nur Mut, wir können Ihnen helfen und Herausforderungen gemeinsam meistern!

Gerne vermitteln wir Ihnen Kontakt zu einer Digital-Botschafterin oder einem -Botschafter in Ihrer Nähe. Sie erreichen uns telefonisch unter **06131/279675 oder im Internet unter **www.digital-botschafter.rlp.de**.**





Das Wissen der Welt, nur einen Klick entfernt

Wer sucht, der findet?

Seit vielen Jahren erobert das Internet alle Bereiche des Lebens. Egal ob beim Kommunizieren, Konsumieren oder Informieren: Das World Wide Web gehört fest zum Alltag der Menschen und ist kaum mehr wegzudenken. Statt Briefen gibt es E-Mails und statt der Brockhaus-Enzyklopädie gibt es beispielsweise Wikipedia – oder mittlerweile auch die Onlineausgabe des Brockhaus. Unter diesen Umständen erscheint die Vorstellung, für jede Information in die Bibliothek zu gehen, Bücher zu wälzen und Kataloge zu durchforsten, sehr mühsam – schließlich findet man die Informationen auch bequem mit ein paar Klicks im Netz. Als reiner Wissensspeicher hat das Internet den Bibliotheken nach und nach den Rang abgelassen.

von Daniel Reißmann

Das Internet ist eine große Sammlung von Wissen und Informationen. Prinzipiell lässt sich mit der nötigen Geduld im Netz „alles“ finden. Doch wie findet man in dieser Fülle von Informationen und Internetseiten gezielt etwas?

Dabei helfen Suchmaschinen. Wie in einem Register kann man nach bestimmten Schlagworten suchen und erhält eine Auflistung mit Internetseiten, in denen die gesuchten Schlagworte auftauchen.

Egal welche Suchmaschine genutzt wird, die Funktionsweise ist immer dieselbe: Man gibt in die Suchleiste den oder die gewünschten Begriffe ein und bestätigt die Eingabe durch Klicken oder Tippen auf die Lupe. Danach erscheint eine Auflistung aller Suchergebnisse, die sich durchstöbern lassen.

Welche Informationen hält das Internet bereit?

Richten wir den Fokus nun einmal weg vom „Wie geht das?“ hin zum „Was kann ich da alles finden?“. Es ist schon erstaunlich, zu welcher spezialisierten Fragestellungen das Netz Antworten bereithält. Beispielsweise finden Sie Bedienungsanleitungen für jahrzehntealte Haushaltsgeräte, können historische Dokumente lesen oder die Texte Ihrer Lieblingslieder zum Mitsingen herausuchen. Früher waren Fernsehen, Radio, Zeitungen und Bücher die Monopolisten, wenn es um die Verbreitung und Aufbereitung von Informationen und Nachrichten ging. Heute ist das Internet zum universellen Wissens- beziehungsweise Informationsspeicher geworden. Da täglich Informationen generiert werden, wächst auch das Informationsangebot im Internet täglich weiter an.

Das Internet bietet auch für den Alltag nützliche und praktische Informationen. Wenn man zum Beispiel zum Arzt muss und nicht genau weiß, wann der nächste Bus fährt, kann man auf der Internetseite des Verkehrsunternehmens nachschauen und gleich auch noch auf der Seite der Arztpraxis deren Öffnungszeiten überprüfen. Auch andere Informationen wie Fußballergebnisse, Wetterberichte oder Preisvergleiche lassen sich über das Internet leicht abrufen – und das immer auf dem aktuellsten Stand.

Sie lieben lustige Katzenvideos, möchten Lieder oder Konzerte von früher wiederfinden oder suchen nach einer bestimmten Anleitung? Dann werden Sie auf Videoportalen wie YouTube sicherlich fündig! Die Bandbreite der Videos reicht hierbei von Häkelanleitungen über Tiervideos



bis hin zu aufwendig produzierten politischen Magazinen.

Das Internet ist außerdem eine praktische Ergänzung (oder sogar Alternative) zum Fernsehen, zum Beispiel wenn man mal eine Sendung verpasst haben sollte. Oft findet man in den Mediatheken der Fernsehsender die verpasste Sendung und kann sie sich dort noch für eine gewisse Zeit anschauen. Es ist dann auch

TIPP

Ohne sie geht im Internet nichts: Suchmaschinen. Sie sind die zentrale Anlaufstelle für alle Suchenden. Innerhalb des Bruchteils einer Sekunde listen Suchmaschinen wie Ecosia, Bing oder Startpage seitenweise Ergebnisse auf. Sie werden täglich milliardenfach genutzt, um Websites, Informationen und Daten im Internet zu finden. Die Suchmaschine, die weltweit am häufigsten genutzt wird, ist Google. Tipps rund um das Thema „Suchmaschinen“ finden Sie auf Seite 30.



TIPP

Wie lässt sich die Seriosität und Richtigkeit von Informationen im Internet überprüfen? Was sind Fake News und wie lassen sich diese erkennen? Antworten erhalten Sie auf Seite 34.

möglich, das Video zu pausieren und später weiterzuschauen. Manche Sendungen laufen in den Mediatheken sogar, bevor sie im Fernsehen zu sehen sind.

Nicht einfach alles glauben, was im Internet steht!

Das World Wide Web steht uns zur Verfügung, wann immer wir es brauchen – das ist eine tolle Sache. Aber natürlich muss man auch darauf achten, von welchen Seiten man seine Informationen und sein Wissen bezieht. Prinzipiell kann nämlich jede Person Inhalte ins Internet stellen. Man kann sich deswegen nicht immer darauf verlassen, dass im Internet nur die Wahrheit steht. Hier gilt die Faustregel, auf bekannte Namen zu setzen. Wenn man beispielsweise auf den offiziellen Seiten der Stadt Mainz oder der Tagesschau unterwegs ist, kann man sich auf die Seriosität der Anbieter und in der Regel auf die Echtheit der dort bereitgestellten Informationen verlassen.

Bei wichtigen Sachverhalten sollte man aber grundsätzlich eine zweite vertrauenswürdige Quelle aufsuchen – das kann auch ein anderes Medium wie eine Zeitung oder ein Buch sein – und überprüfen, ob die Informationen übereinstimmen.



Das Internet bietet tolle Möglichkeiten der Wissens- und Informationsbeschaffung und kann das Leben an vielen Stellen erleichtern und bereichern. Insbesondere um schnell einen ersten Überblick über ein Thema zu bekommen, ist dieses Medium bestens geeignet. Allerdings muss auch im Umgang mit Onlinequellen immer der gesunde Menschenverstand eingeschaltet werden.

Diesen Beitrag finden Sie auch auf der Silver-Tipps-Website unter:
<https://www.silver-tipps.de/das-wissen-der-welt>

Oder scannen Sie einfach diesen QR-Code:



Daniel Reißmann

Daniel Reißmann studiert Politikwissenschaft und Öffentliches Recht an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Journalistische Stationen machte er bei SWR3, SWR Aktuell, hr-iNFO, OK:TV Mainz, Radio Klinikfunk, Campus TV Mainz sowie bei der ZDF heute-Redaktion und dem ZDF auslandsjournal. In seiner Podcast-Reihe „Der Nachhaker“ interviewt er regelmäßig Personen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.



Was kann man mit einem Smartphone eigentlich alles machen?

Der Alleskönner für die Hosentasche

von Fabian Geib

Smartphones können das Leben und den Alltag in vielen Situationen erleichtern: mal eben schauen, wann der nächste Bus kommt, schnell eine Nachricht oder Bilder an die Familie und Bekannte senden oder sich zur nächsten Apotheke navigieren lassen – alles kein Problem mit den kleinen Taschencomputern.



© POM POM - shutterstock.com
© Timmy Tain - shutterstock.com

Vom Handy zum Smartphone

Klassische Handys mit kleinem Bildschirm, Tasten und wenig Funktionen findet man heute immer seltener. Die Zeiten sind vorbei, in denen ein Handy nur genutzt wurde, um zu telefonieren. Mit der Zeit bekamen Handys immer mehr Funktionen: Terminkalender, Notizzettel, Wecker, Spiele, Kamera oder die Möglichkeit, Musik abzuspielen. Die Geräte wurden gezielt an die alltäglichen Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer angepasst und stetig um Funktionen erweitert. So wurde nach und nach aus dem Handy das Smartphone.

Smartphones haben sich nicht zuletzt dank ihrer einfachen Bedienung per Touchscreen, also einem Bildschirm, den man durch Antippen steuert, durchgesetzt. Außerdem ermöglichen sie es, komfortabler als bisher mobil ins Internet zu gehen. Es ist also kaum verwunderlich, dass sich die kleinen Hosentaschencomputer so großer Beliebtheit erfreuen. Laut der ARD/ZDF-Onlinestudie von 2020 besitzen in Deutschland über 88 Prozent der Bevölkerung ein Smartphone. Auch bei der älteren Generation erfreut sich der kleine Alleskönner immer größerer Beliebtheit: Über 60 Prozent der über 70-Jährigen besitzen ein Smartphone.

Der Alleskönner für die Hosentasche bietet eine Vielzahl von Anwendungsmöglichkeiten:

Kommunikation: Noch nie gab es so viele Möglichkeiten wie mit einem Smartphone, Kontakt aufzunehmen: Neben der herkömmlichen Telefonie lassen sich Videoanrufe machen und Nachrichten und Bilder per SMS, E-Mail oder Messengern wie WhatsApp verschicken. Auch Sprachnachrichten können mit dem integrierten Mikrofon aufgenommen und versendet werden.

Organisation: Egal ob Taschenrechner, Adressbuch, Kalender, Wecker, Erinnerungen, Notizen, Wetterbericht oder Fahrplan: Smartphones bieten zahlreiche Möglichkeiten zur Organisation des Alltags.

Informationsbeschaffung: Mit einem Smartphone können jederzeit und von überall aus Informationen über das Internet abgerufen werden. In Sekundenschnelle kann man Suchanfragen über Suchmaschinen im Internet starten, Nachrichten lesen, nach Öffnungszeiten schauen und vieles mehr.

Kamera: Inzwischen haben Smartphones in der Regel auf der Vorder- und Rückseite je eine Kamera verbaut, mit denen man aufgrund der immer besser werdenden Qualität mehr als nur Schnappschüsse machen kann. Auch Videos lassen sich mit den Kameras aufnehmen. Gespeichert werden die Bilder und Videos im digitalen Fotoalbum, lassen sich aber auch jederzeit auf den Computer übertragen und ausdrucken.

Unterhaltung: Videos über Videoportale wie YouTube schauen, Mediatheken und Audiotheken nutzen, Musik hören, Spiele spielen, E-Books lesen und vieles mehr: Smartphones lassen in Sachen Unterhaltung kaum Wünsche offen.

Navigation: Sind die sogenannten Ortungsdienste aktiviert, weiß das Gerät, wo sich die Nutzerin oder der Nutzer befindet. Mithilfe dieser Funktion kann man sich mit dem Smartphone an den gewünschten Ort navigieren lassen, egal ob zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Auto oder den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Bezahlen: Sogar bezahlen kann man inzwischen mit den kleinen Computern. Das Gerät lässt sich mit dem Bankkonto verknüpfen, wodurch man wie mit einer Bankkarte an der Kasse bezahlen kann, komplett kontaktlos. Mehr zum Thema „Bezahlen mit dem Smartphone“ erfahren Sie auf der Silver-Tipps-Website: <https://www.silver-tipps.de/bezahlen-mit-dem-smartphone/>

Die meisten Smartphones auf dem Markt bieten die oben genannten Funktionen mittlerweile standardmäßig an. Zusätzlich lassen sich weitere Apps, also kleine Programme, herunterladen, mit denen das Gerät noch um viele Funktionen erweitert werden kann – wie eine Art Taschenmesser.



Diesen Beitrag finden Sie auch auf der Silver-Tipps-Website unter: <https://www.silver-tipps.de/der-alleskoenner/>

Oder scannen Sie einfach diesen QR-Code:



© Maresa Getto

Fabian Geib

Fabian Geib ist Referent für Medienkompetenz bei der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest. Aktuell ist er Teamleiter und Koordinator im Projekt „Digital-Botschafterinnen und -Botschafter Rheinland-Pfalz“ und Redaktionsleiter des Senioren-Internet-Magazins. Außerdem ist er fester Bestandteil der Silver-Tipps-Redaktion.



© Estrada Anton – shutterstock.com

Die Qual der Wahl

Smartphone-Kauf: Welches Gerät passt zu mir?

von Fabian Geib

Manche Menschen möchten immer das allerneueste Smartphone-Modell haben – ganz gleich, ob sie alle Funktionen auch wirklich benötigen. Andere hingegen möchten ein möglichst günstiges Gerät und sind auch bereit, dafür Abstriche bei der Bedienung zu machen. Diese beiden Gruppen haben es beim Smartphone-Kauf leichter, denn der Preis oder die Aktualität allein entscheiden. Daneben gibt es aber auch viele Personen, die das für sie persönlich geeignetste Gerät auswählen möchten oder gar nicht wissen, worauf sie beim Kauf achten sollten. Und das ist bei der Vielzahl der unterschiedlichen Angebote gar nicht so einfach.

Der erste Schritt: Auf was muss man beim Kauf achten?

Was wollen Sie hauptsächlich mit dem Gerät machen, also was ist Ihnen besonders wichtig, und welche Funktionen brauchen Sie wirklich im

Alltag? Brauchen Sie das Gerät nur zum Kommunizieren und für ein paar grundlegende Anwendungen oder möchten Sie viele Apps und Funktionen nutzen? Ist Ihnen eine gute Kamera zum Fotografieren wichtig oder möchten Sie eher nur Bilder empfangen? Möchten Sie viele Bilder,

TIPP

Haben Sie niemanden im Umkreis, den Sie ansprechen können, oder wissen nicht genau, was Sie mit einem Smartphone alles machen können? Nutzen Sie das Angebot der ehrenamtlichen Digital-Botschafterinnen und -Botschafter in Rheinland-Pfalz! Gerne helfen wir Ihnen weiter unter der Telefonnummer: **06131 279675**.



Videos und Apps auf dem Gerät speichern und brauchen dementsprechend viel Speicherplatz? Wie wichtig ist es Ihnen, dass Sie alles auf dem Bildschirm gut lesen können, also wie groß sollte das Display sein?

Machen Sie sich am besten eine Liste. Hierbei kann es auch helfen, mit Personen aus Ihrem Umfeld zu sprechen und diese zu fragen, welche Erfahrungen sie mit unterschiedlichen Geräten gemacht haben. Vielleicht haben Sie sogar die Möglichkeit, das Gerät selbst auszuprobieren.

Das Betriebssystem: Android oder iOS?

Auf dem Markt haben sich zwei Betriebssysteme bei Smartphones durchgesetzt: Android und iOS. Ein Betriebssystem steuert die Funktionen eines Smartphones und bestimmt im Wesentlichen, wie die Bedienoberfläche und die Menüs auf dem Gerät erscheinen. Außerdem bestimmt es, welche Apps Sie herunterladen können und wie diese aussehen. Allerdings gibt es die gängigsten Apps in der Regel für beide Systeme.

Entscheiden Sie sich für Android, dann haben Sie die Auswahl zwischen vielen verschiedenen Smartphone-Herstellern, wie beispielsweise Samsung, Sony, Huawei, Motorola, Google und vielen weiteren. Die grundlegenden Funktionen von Android sind bei den verschiedenen Herstellern gleich, allerdings können die Bedienoberflächen leicht unterschiedlich aussehen. Fällt Ihre Wahl auf iOS, dann entscheiden Sie

sich automatisch für ein iPhone von Apple, da das Betriebssystem nur von diesem Hersteller angeboten wird. Der Vorteil bei Apple ist, dass das Betriebssystem, mit Ausnahmen von älteren Modellen, auf allen iPhones gleich aussieht.

Am weitesten verbreitet ist Android. Die Geräte sind (von der Premiumklasse abgesehen) in der Regel günstiger als ein iPhone, was für viele Nutzerinnen und Nutzer schon ein entscheidender Faktor beim Kauf ist. Dafür bietet Apple für seine Geräte länger Updates an, um Sicherheitslücken zu schließen und die Geräte auf dem aktuellen Stand zu halten.

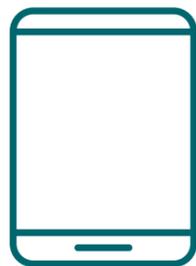
Bei beiden Betriebssystemen findet man sich mit etwas Übung gut zurecht. Vieles ist reine Gewöhnungssache. Deswegen bleiben viele Personen auch bei einem Betriebssystem, wenn sie sich erst mal für eines entschieden haben. Auch hier gilt der Rat: Schauen Sie, was Personen in Ihrem Umfeld nutzen. Wenn diese sich gut mit dem Betriebssystem auskennen, können sie Ihnen besser bei Fragen und Problemen helfen.

Die richtige Ausstattung

Eine pauschale Empfehlung für die richtige Ausstattung gibt es nicht. Hier müssen Sie selbst entscheiden, was Ihnen wichtig ist und wo Sie eventuell Abstriche machen möchten. Auf folgende grundlegende Komponenten können Sie beim Kauf achten.



Akku: Wenn Sie das Gerät häufig nutzen und auch unterwegs sicherstellen wollen, dass es nicht leer wird, dann sollten Sie beim Kauf auf einen guten Akku achten. Die Haltbarkeit wird entscheidend dadurch bestimmt, was Sie mit Ihrem Gerät machen. Stromintensive Anwendungen, wie beispielsweise Videos schauen, lassen den Akku schneller leer werden. Nutzen Sie das Gerät nur hin und wieder über den Tag verteilt, ist ein guter Akku weniger wichtig. Eine größere Kapazität des Akkus bedeutet aber nicht zwangsweise eine lange Laufzeit. Sie sollten daher immer nach der Laufzeit des Akkus fragen.



Größe des Bildschirms: Für viele Personen ist die Größe des Displays, also des Bildschirms, einer der wichtigsten Faktoren beim Smartphone-Kauf. Wenn Sie viel auf dem Gerät lesen und vielleicht auch schlecht sehen, dann empfiehlt sich ein größeres Display. Hierauf lässt sich auch beim Schreiben einfacher tippen. Die Display-Größe wird in Zoll angegeben. Je höher die Zahl, desto größer das Display. Die meisten Geräte haben eine Zollgröße zwischen 5 und 7 Zoll, wobei der Trend dahingeht, dass die Geräte immer größer werden. Das hat dann jedoch den Nachteil, dass sie unhandlicher und schwerer werden. Hier muss man einen guten Kompromiss für sich finden. Doch nicht nur die Größe bestimmt die gute Lesbarkeit, sondern auch die Helligkeit und Auflösung des Displays sind wichtig. Testen Sie im Laden am besten selbst, ob Sie alles gut lesen können und ob das Gerät gut in der Hand liegt. Lesen Sie eher wenig auf dem Gerät, sehen noch gut und möchten, dass das Gerät

handlich ist, dann können Sie auch ein kleineres Display wählen.



© Mr. Mikla - shutterstock.com

Smartphone-Quiz:

Welcher Smartphone-Typ bin ich?

von Fabian Kloft

Die Vielfalt an Smartphone-Modellen ist riesig und schier unüberschaubar. Wer sich ein neues Gerät kaufen möchte oder sogar zum ersten Mal nach einem Smartphone Ausschau hält, kann schnell überfordert sein. Gefühlt jeden Tag gibt es neue Modelle in mindestens drei Variationen.

Außerdem hat jede Person andere Bedürfnisse und Erwartungen an ein Gerät. Darum ist es auch schwierig, eine konkrete Empfehlung auszusprechen. Die Redaktion möchte Ihnen stattdessen mit dem folgenden Quiz helfen herauszufinden, was Ihnen bei einem Smartphone wichtig ist und wofür Sie das Gerät hauptsächlich nutzen möchten.



TIPP

Sie wissen noch gar nicht, was man mit einem Smartphone alles machen kann? Dann finden Sie es gemeinsam mit Digital-Botschafterinnen und -Botschaftern in Ihrer Umgebung heraus. An Leihgeräten können Sie die Smartphone-Welt gemeinsam mit den Ehrenamtlichen entdecken. Gerne vermitteln wir Ihnen einen Kontakt. Sie erreichen uns telefonisch unter: **06131 279675**.

Markieren Sie sich die Antwort zu den einzelnen Fragen, der Sie am ehesten zustimmen, und errechnen Sie die Gesamtpunktzahl.

Die Auswertung, welcher Smartphone-Typ Sie sind, finde Sie auf Seite 17.

Frage 1

Akku: Wie oft möchten Sie das Gerät am Tag nutzen?

- 1 Eigentlich wäre mein Smartphone die meiste Zeit ausgeschaltet. Ich würde es nur anschalten, um hin und wieder Nachrichten zu verschicken und zu empfangen.
- 2 Mein Smartphone wäre immer eingeschaltet, damit ich unterwegs erreichbar wäre oder schnell Nachrichten lesen könnte.
- 3 Ich wäre ständig am Smartphone und würde unterwegs Videos schauen.

Frage 2

Kamera: Möchten Sie mit Ihrem Smartphone viele Fotos machen?

- 1 Mit meinem Smartphone würde ich keine Fotos machen, dafür gibt es ja Kameras.
- 2 Ab und zu würde ich einen Schnappschuss oder ein paar Landschaftsbilder aufnehmen.
- 3 Ich würde mit meinem Smartphone sehr viele Fotos und Videoaufnahmen machen.

Frage 3

Speicherplatz: Möchten Sie viele Apps benutzen und häufig Dateien herunterladen?

- 1 Ich würde nur wenige Apps auf meinem Smartphone installieren.
- 2 Ich würde mehr als zehn Apps auf meinem Smartphone installieren und möchte ein paar Videos und Fotos speichern.
- 3 Ich würde sehr viele Apps benutzen und möchte viele Fotos und Videos auf meinem Smartphone speichern.

Frage 4

Leistung: Welche Funktionen möchten Sie hauptsächlich am Smartphone nutzen?

- 1 Mit meinem Smartphone würde ich manchmal ein paar E-Mails schreiben und einen Messenger wie WhatsApp benutzen, um Bilder und Nachrichten zu verschicken.
- 2 Außer einer App für meine E-Mails möchte ich auch die Navigationsfunktion und Video-telefonie nutzen.
- 3 Auf meinem Smartphone möchte ich unter anderem Office-Programme und leistungsintensive Spiele nutzen und viele Videos schauen.

Frage 5

Display: Möchten Sie auf Ihrem Smartphone viel lesen?

- 1 Ich würde auf meinem Smartphone nur das Nötigste lesen, zum Beispiel Textnachrichten, und hin und wieder im Internet ein paar Seiten aufrufen.
- 2 Ich würde häufiger auf sehr textlastigen Websites wie Online-Enzyklopädien surfen und mir ist wichtig, dass das Bild sehr scharf ist.
- 3 Ich würde sehr viele Nachrichten und andere Texte auf meinem Smartphone lesen und möchte viele Videos und Filme in höchster Qualität schauen.

Gesamtpunktzahl:

Addieren Sie dazu alle Zahlen in den Kreisen!

Bonusfrage:

Nutzen die Menschen in Ihrem Umfeld eher iPhones oder Geräte mit Android-Betriebssystem wie Samsung, Huawei, Nokia, Sony oder Motorola?



So funktioniert die Auswertung

Nachdem Sie Ihre Antworten markiert haben, können Sie jetzt Ihre Punkte – hinter den Antworten – zusammenzählen. Anhand der Gesamtpunktzahl sehen Sie dann, welche Smartphone-Kategorie zu Ihrer geplanten Nutzung passt.

Fazit

Die Auswahl eines neuen Smartphones kann sehr mühsam sein. Wenn man sich aber überlegt, für welche Situationen man das Gerät braucht, fällt die Wahl manchmal doch recht leicht. Wenn man beispielsweise ein Gerät mit iOS-Betriebssystem möchte, muss man im Durchschnitt tiefer in die Tasche greifen als für ein Gerät mit Android. Bei Android-Geräten ähneln sich einige Leistungsmerkmale der teuren und mittleren Preisklasse sehr stark, weshalb die meisten Personen mit einem Mittelklassemodell zufrieden sind. Grundsätzlich lässt sich aber sagen: Es ist für jede und jeden etwas dabei.



Fabian Kloft

Fabian Kloft studiert Publizistik und arbeitet als studentische Hilfskraft bei der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest. Außerdem ist er freiberuflicher Referent für Medienpädagogik und Medientechnik.



5–7 Punkte:
Der Einsteiger
(130–250 €)

Ein Smartphone muss nicht so viel kosten wie ein Kleinwagen. Ein Basismodell ist für die meisten Funktionen völlig ausreichend und alle wichtigen Apps wie Messenger und E-Mail passen in den Speicher. Die meisten Geräte dieser Preisklasse haben 2 GB bis 8 GB Arbeitsspeicher. Die Displays sind mit 4,7 bis 6,5 Zoll in fast allen Größen vertreten. Bei günstigen Geräten ist aber häufig die Bildschirmqualität das Problem, am besten im Laden selber schauen, ob man alles gut sehen und lesen kann.

Systemspeicher:
32 GB–128 GB

Arbeitsspeicher:
2 GB–8 GB

Display:
4,7 Zoll–6,5 Zoll



8–11 Punkte:
Der Alleskönner
(250–500 €)

Der Alleskönner bewegt sich im soliden Mittelfeld, er ist quasi der Kombi unter den Smartphones. Ein Gerät dieser Preisklasse ist wahrscheinlich für die meisten Nutzerinnen und Nutzer mehr als ausreichend. Verglichen mit Einsteigermodellen kann man deutlich mehr Apps installieren und Dateien speichern. Insgesamt sind die Geräte auch deutlich schneller und leistungsstärker. Verbreitet sind hier Systemspeicher in den Größen 64 GB bis 256 GB. Hier gilt – größer ist besser. In dieser Preisklasse bekommt man auch schon ein iPhone.

Systemspeicher:
64 GB–256 GB

Arbeitsspeicher:
6 GB–12 GB

Display:
5 Zoll–7 Zoll



12–15 Punkte:
Die Oberklasse
(500–900 €)

Die Smartphones der Oberklasse lassen nur wenig Wünsche offen. Sie sind in allen Aspekten mindestens gleichwertig und meist in vielen Punkten besser als günstigere Modelle. Das heißt: bessere Leistung, größerer Speicher, besseres Display. Aber Achtung beim Akku – viel Leistung braucht auch immer viel Strom. An den Displaygrößen ändert sich im Vergleich zum „Alleskönner“ nicht viel, dafür aber an der Auflösung und der Qualität der Displays – also, Augen auf! Ein Gerät in dieser Preisklasse lohnt sich in der Regel nur, wenn Sie das Smartphone wirklich sehr häufig und intensiv nutzen und wenig Kompromisse machen möchten.

Systemspeicher:
128 GB–512 GB

Arbeitsspeicher:
8 GB–12 GB

Display:
6 Zoll–7 Zoll

Bonusfrage

Die Frage nach dem Betriebssystem ist für manche Personen sehr wichtig und hängt häufig mit Gewohnheiten zusammen. Oft ist es naheliegend, das gleiche Betriebssystem zu nutzen, das auch von Freunden und Bekannten genutzt wird. Falls man Unterstützung benötigt oder Fragen hat, erhält man so leichter Hilfestellung. Allerdings ist es empfehlenswert, beide Systeme – iOS von Apple und Android – zu testen, das geht in jedem größeren Elektronikfachhandel. Ein weiteres Entscheidungskriterium kann der Preis sein. Denn in der Einsteigerklasse gibt es kein Gerät mit iOS.



© Alle Fotos dieses Artikels: Senioren ins Internet, Landau

Seniorinnen und Senioren ins Internet

Viel mehr als nur ein Treff

von Fabian Geib

Birgit Pfirrmann, Kurt Leiner und Karl Schupp sind Digital-Botschafterinnen und -Botschafter der allerersten Stunde. Nur zwei Monate nach der Digital-Botschafter-Ausbildung starteten sie im Januar 2019 mit ihrem Projekt „Senioren ins Internet“ in Landau. Der Name ist dabei Programm: Sie entdecken gemeinsam mit Seniorinnen und Senioren die digitale Welt. Seit dem Start ist viel passiert. Inzwischen besteht das Team aus sechs Digital-Botschafterinnen und -Botschafter, und diese konnten bereits über 2000 Besuche bei ihren Treffen zählen.

Die Ehrenamtlichen berichten von ihren Erfahrungen, erzählen, wie sie mit der Corona-Pandemie umgehen und was sie für die Zukunft planen.

Im Gespräch mit den Ehrenamtlichen merkt man direkt, dass sich hier die richtigen Menschen gesucht und gefunden haben und etwas Tolles gewachsen ist. Es ist eine Atmosphäre, in der man sich sehr wohlfühlt, in der viel gelacht wird und die Energie der Mitwirkenden deutlich zu spüren ist. Doch wie hat alles begonnen?

Birgit Pfirrmann ist durch das Radio auf das Projekt „Digital-Botschafterinnen und -Botschafter“ aufmerksam geworden. Zum gleichen Zeitpunkt hatte sich Karl Schupp bereits für die Ausbildung angemeldet, im Schlepptau hatte er Kurt Leiner. Frau Pfirrmann ging inzwischen auf die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten. Da

sie in der Nähe des Diakoniezentrums Bethesda in Landau wohnt, dachte sie sich: „Fragen kostet nichts!“ Die Idee kam bei der dortigen Leitung gut an. Die Räumlichkeiten waren gefunden, jetzt fehlten nur noch tatkräftige Personen, die Frau Pfirrmann in ihrem Vorhaben unterstützten. Diese Unterstützung fand sie in der PC-Sprechstunde von Karl Schupp im Seniorenbüro Landau. Seit über zehn Jahren hilft er dort älteren Menschen im Umgang mit digitalen Medien. „Wenn ich schätzen müsste, waren es bestimmt schon 1500 Termine oder mehr. Ich wollte etwas machen, das Spaß macht“, erzählt er.

„Den typischen Besucher gibt es nicht, das ist das Tolle. Vom Winzer bis zum Anwalt ist alles dabei, von 55 bis 90 Jahre“, erklärt Karl Schupp.

Das Team hatte sich gefunden, nahm an der Digital-Botschafter-Ausbildung teil und legte schon zwei Monate danach los. Alles, was noch fehlte, waren WLAN und interessierte Seniorinnen und Senioren. Dank der Unterstützung des Diakoniezentrums war das Problem mit dem WLAN schnell gelöst. Die Interessierten plante das Digi-Bo-Team über eine Infoveranstaltung zu gewinnen. Beworben wurde diese kurzerhand über das Seniorenbüro von Karl Schupp. Was dann passierte, hatte niemand kommen sehen.

Der Start von „Senioren ins Internet“: ein Treff für alle Interessierten

Über 80 Seniorinnen und Senioren kamen zu der Veranstaltung. Birgit Pfirrmann erinnert sich:



„Mit so einem Ansturm hatten wir wirklich nicht gerechnet!“

„Mit so einem Ansturm hatten wir wirklich nicht gerechnet!“ Die Teilnehmenden kamen mit Hunderten von Fragen, mit ganz unterschiedlichen Kenntnissen und Geräten. Gemeinsam hatten sie aber alle eine Sache: Sie wollten etwas lernen.

Schnell wurde klar, dass sich die Digital-Botschafterinnen und -Botschafter etwas einfallen lassen mussten, um auf die verschiedenen Bedarfe eingehen zu können. Sie stellten sich der Herausforderung und hatten die Idee, alle Teilnehmenden in vier verschiedene Gruppen und Räume aufzuteilen: Anfängerinnen und Anfänger, Fortgeschrittene, eine Gruppe mit Laptop und eine mit Apple-Geräten. So war für jede und jeden etwas dabei. Unterstützung erhielten die Ehrenamtlichen nach kurzer Zeit durch Frau Bresch, die ihre Hilfe anbot.

„Wer das Angebot besucht? Den typischen Besucher gibt es nicht, das ist das Tolle. Vom Winzer bis zum Anwalt ist alles dabei, von 55 bis 90 Jahre“, erklärt Karl Schupp. Vorkenntnisse braucht niemand und ein eigenes Gerät ist auch nicht unbedingt erforderlich, denn die Ehrenamtlichen haben Leih-Tablets, mit denen Interessierte testen können, ob das Ganze überhaupt etwas für sie ist, bevor sie sich ein eigenes Gerät kaufen. Die meisten kommen mit Smartphones oder Tablets, die sie von ihren Kindern oder Enkeln geschenkt bekommen haben. Doch das Problem



TIPP

Erfahren Sie auf Seite 23 mehr zum Thema Videokonferenzen.



"Da geht das Herz auf, man hilft, einen Schritt vorwärts zu gehen, das tut einfach gut."

einen Wecker? Wie kann ich schauen, wann der nächste Zug oder Bus kommt? Wie kann ich über das Internet Geld überweisen?

„Was habe ich überhaupt für Möglichkeiten mit dem Gerät?' Diese Frage kommt vor allem bei den Anfängerinnen und Anfängern“, berichten die Digital-Botschafterinnen und -Botschafter. Oft wissen die Einsteigerinnen und Einsteiger ja noch gar nicht, was alles möglich ist, und haben deswegen keine speziellen Fragen. „Wir legen die Grundlagen, Schritt für Schritt. Kaputt machen kann man nichts, wir ermuntern dazu, Dinge einfach mal auszuprobieren. Wir gehen auch auf Fragen nach der Sicherheit ein und möchten so Berührungspunkte abbauen“, erklären die Ehrenamtlichen.

„Ich glaube, das Wichtigste ist es, dass die Menschen wissen, sie werden nicht allein gelassen, und bei uns wird definitiv niemand allein gelassen“, ergänzt Birgit Pfirrmann. Es müsse nicht immer alles direkt funktionieren, wichtig seien kleine Erfolgserlebnisse, um das Wissen von Treffen zu Treffen langsam zu steigern. Es gehe darum, dass das Herzklopfen weniger werde beim Umgang mit den Geräten. „Wer nicht kommt, dem kann nicht geholfen werden. Das ist das Einzige, was wir leider nicht beeinflussen können“, sagt Herr Schupp lachend. Also: Nur Mut!

Voneinander lernen

„Mein größtes Erfolgserlebnis wäre es, dachte ich, wenn unsere Schützlinge irgendwann anderen Personen weiterhelfen und ihnen zeigen

ist, dass diese dann zu ungeduldig sind, wenn es darum geht, den Umgang mit den Geräten zu zeigen. „Dabei ist doch Geduld das A und O“, sind sich die Ehrenamtlichen alle einig. „Dazu kommt noch, dass die Geräte oft in einem seltsamen Zustand sind, viele der Teilnehmenden ihre Zugangsdaten nicht kennen, da sie die Geräte nicht selbst eingerichtet haben, und sie nicht gezeigt bekommen, wie man sie nutzt.“ Da kommen die Digital-Botschafterinnen und -Botschafter ins Spiel. Sie nehmen sich die Zeit, um alles in Ruhe mit den Ratsuchenden gemeinsam zu entdecken, und scheuen sich auch nicht vor Wiederholungen.

Blöde Fragen und Themen gibt es nicht

Die Ehrenamtlichen sind offen für alle Fragen und Themen. Das Spektrum bei den Treffen ist groß: Wie lässt sich das Gerät überhaupt bedienen? Wie komme ich zu WhatsApp? Wie kann ich jemanden zu meinen Kontakten hinzufügen? Was bedeuten eigentlich Begriffe wie „chatten“, „surfen“, „skypen“ und „App“? Wie stelle ich

können, was sie bei uns gelernt haben“, erzählt Frau Pfirrmann. Und so kam es! Daniela Falk und Isolde Mayer, die ebenfalls im Gespräch mit dabei sind, waren im März 2019 selbst noch Besucherinnen des Treffs und haben inzwischen selbst an der Digital-Botschafter-Ausbildung teilgenommen. Auf die Frage, warum sie Digital-Botschafterin geworden ist, antwortet Daniela Falk lachend: „Ich wusste gar nicht, dass ich das werden möchte. Das kam durch die Zeit im Treff.“ Jetzt unterstützen die beiden Frauen tatkräftig die anderen Ehrenamtlichen. Diese Erfolgsgeschichte könnten eine Drehbuchautorin oder ein Drehbuchautor wohl nicht besser schreiben.

„Oft helfen sich die Seniorinnen und Senioren im Treff untereinander und lernen so gegenseitig voneinander, das ist besonders erfreulich“, berichten die Ehrenamtlichen. Es gibt auch Austausch zwischen den verschiedenen Gruppen, und sie werden manchmal bewusst gemischt, sodass sich die Personen kennenlernen können. Der persönliche Austausch ist dabei stets erwünscht: „Es ist ein Treff, die Leute sollen eine gute Zeit miteinander verbringen, sich austauschen und vor allem auch Spaß haben.“ Daher ist es kaum verwunderlich, dass die meisten Teilnehmenden stets wiederkommen. Dazustoßen kann man jederzeit, alles beruht auf Freiwilligkeit. Der Treff findet regelmäßig statt und ist stets kostenlos. Das Alter spielt keinerlei Rolle.



"Der Treff findet regelmäßig statt und ist stets kostenlos. Das Alter spielt keinerlei Rolle."

„Die Menschen tanken mit jedem kleinen Wissensschritt Selbstbewusstsein und ziehen Kraft aus dem Treff“, betont Bernhard Pfirrmann. Er ist ebenfalls zu den bereits aktiven Digital-Botschafterinnen und -Botschafter hinzugestoßen und komplettiert das Team in Landau. Er und Kurt Leiner haben sich im Sommer im Repair Café kennengelernt, und Bernd wurde gefragt, ob er nicht Lust hätte, beim Treff mitzumachen. Doch diesen Sommer fand der Treff nicht unter normalen Bedingungen statt.

Die Corona-Pandemie macht erfinderisch

„Es geht nicht, dass wir nichts machen“, das sagten die Digital-Botschafterinnen und -Botschafter, als klar wurde, dass der Treff durch die Pandemie nicht mehr im Bethesda Diakonienzentrum stattfinden konnte. Doch Not macht erfinderisch. Frau Pfirrmann bot an, ihren Carport zur Verfügung zu stellen. Das gute Wetter spielte mit, und die Leute nahmen gerne an dem Angebot teil. Unter Einhaltung der nötigen Hygienemaßnahmen konnten die Ehrenamtlichen

ihre Unterstützung weiter anbieten. Diese Idee kam gut an, und immer mehr Seniorinnen und Senioren stießen dazu. Da Frau Pfirrmann einen großen Garten hat, beschloss das Team, in Einzelberatung über den Garten verteilt weiterzumachen. Doch als das Wetter wieder schlechter wurde und der erneute Lockdown in Aussicht war, mussten wieder neue Ideen her. So installierten die Digital-Botschafterinnen und -Botschafter allen interessierten Seniorinnen und Senioren Jitsi, ein Programm für Videotelefonie. Die ersten Sitzungen verliefen noch holprig, aber nach und nach klappte es immer besser mit den virtuellen Sitzungen. Bald schon saßen einige Teilnehmende mit einem zusätzlichen Gerät beim digitalen Treffen. So konnten sie die Digital-Botschafterinnen und -Botschafter auf dem einen Bildschirm sehen und mit dem anderen Gerät üben, was die Ehrenamtlichen ihnen zeigten. Einmal die Woche nahmen durchschnittlich neun bis zehn Personen teil.

Für die Personen, die noch nicht weit genug waren, um an den virtuellen Treffen teilzunehmen, boten die Ehrenamtlichen eine Sprechstunde per Telefon an. Die Ehrenamtlichen sehen die Situation rund um Corona aber auch als eine große Chance für ihr Angebot und rechnen mit großem Zulauf nach der Pandemie. Denn diese hat verdeutlicht, wie wichtig der Zugang zum Internet für Menschen jeden Alters ist, um in Kontakt bleiben zu können. Pläne für die Zukunft haben die Teammitglieder bereits mehr als genug. Sie möchten sich mit vielen weiteren Digital-Botschafterinnen und -Botschaftern in der Südpfalz vernetzen und beispielsweise auf dem Wochenmarkt mit Plakaten auf ihr Angebot aufmerksam machen, um den Menschen zu signalisieren: „Wir sind für Sie da.“

Was treibt die Ehrenamtlichen an?

„Die Teilnehmenden sind so dankbar, dass sich jemand kümmert und sie wieder was gelernt ha-

ben. Sie wollen gar nicht glauben, dass das Angebot kostenlos ist. Es sind so Dinge wie die Ergebnisse zu sehen, wenn wir gezeigt haben, wie man Bilder digital bearbeiten kann und wir dann stolz die erste selbst gestaltete Weihnachtskarte von den Teilnehmenden gezeigt bekommen. Da geht das Herz auf, man hilft, einen Schritt vorwärts zu gehen, das tut einfach gut“, erzählen die Ehrenamtlichen voller Stolz. Alle bestätigen, dass der Kontakt zu den Menschen ganz wichtig ist, man selbst immer wieder etwas lernt, auf dem Laufenden bleibt und ihr Ehrenamt einfach Spaß macht.

Diesen Beitrag finden Sie auch auf der Silver-Tipps-Website unter:
<https://www.silver-tipps.de/di-bos-in-landau/>

Oder scannen Sie einfach diesen QR-Code:



Fabian Geib

© Maresa Getto

Fabian Geib ist Referent für Medienkompetenz bei der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest. Aktuell ist er Teamleiter und Koordinator im Projekt „Digital-Botschafterinnen und -Botschafter Rheinland-Pfalz“ und Redaktionsleiter des Senioren-Internet-Magazins. Außerdem ist er fester Bestandteil der Silver-Tipps-Redaktion.



© insta_photos - shutterstock.com

Videotelefonie: Was ist das, wie funktioniert sie und welche Dienste gibt es?

In Kontakt bleiben

von Dr. Florian Tremmel

Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie im Jahr 2020 standen viele Menschen vor der Frage, wie sie mit Angehörigen, Freundinnen und Freunden oder Bekannten in Kontakt bleiben können. Denn persönliche Begegnungen wurden entweder auf ein Minimum beschränkt oder waren teilweise gar nicht mehr möglich. Der Anruf per Telefon ist zwar eine bewährte Möglichkeit der Kontaktaufnahme, aber Menschen zu sehen und die Reaktion des Gegenübers unmittelbar mitzubekommen – das kann ein Telefonat nicht leisten. Durch Geräte wie Smartphones, Tablets und Laptops lässt sich über das Internet hingegen ein digitales Miteinander realisieren.

Was bietet Videotelefonie?

Sich gegenseitig per Video sehen, die Stimmen der anderen hören und das Gefühl haben, nah beieinander zu sein: Das ermöglichen Videotelefondienste wie Skype, Jitsi oder Zoom. Die Nutzung ist in aller Regel kostenlos und einfach einzurichten. Es ist sogar möglich, mit mehr als einer Person gleichzeitig per Video zu telefonieren. So kann man trotz großer Distanz mit Personen sprechen und gemeinsam Kaffee trinken. Alles, was man neben einem Internetzugang für Videotelefonie benötigt, sind ein Gerät wie ein Smartphone, ein Tablet oder ein Laptop sowie eine Kamera und ein Mikrofon. In den meisten Geräten sind Kamera und Mikrofon heute bereits standardmäßig verbaut. Natürlich muss man auch ein Programm oder eine App installieren – wobei manche Dienste, wie etwa Jitsi, nicht einmal das unbedingt voraussetzen, da die Videokonferenzen auch direkt über den Browser (zum Beispiel Chrome oder Firefox) funktionieren.

TIPP

Für eine bessere Verständlichkeit sorgt meist ein Headset. Das ist ein Kopfhörer mit eingebautem Mikrofon, der direkt an den PC, den Laptop, das Smartphone oder das Tablet angeschlossen wird. Headsets bekommt man schon für wenig Geld im Elektrofachmarkt oder online.

Grundlegende Elemente und Funktionen einer Videokonferenz

Das Treffen von Teilnehmenden in einer Videokonferenz ist im Grunde ein Treffen in einem virtuellen Raum. In einem beliebigen Programm wird eine Videokonferenz eröffnet und andere Teilnehmende treten dann diesem Raum bei. Das funktioniert zum Beispiel über eine Einladung, die per E-Mail oder Instant Messenger wie WhatsApp, Signal oder Threema an die anderen



Quelle: Smart-Surfer Modul 7, Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz

Teilnehmenden verschickt werden kann. Für einige Programme ist eine separate Installation notwendig.

So funktioniert die Bedienung von Videokonferenzen:

- **Videofenster:** Mittig im Bild sind die Videos der Teilnehmenden zu sehen. Wie die Videos angeordnet sind, also ob zum Beispiel nur die oder der aktuell Sprechende zu sehen ist oder ob alle gleichzeitig auf dem Bildschirm erscheinen, lässt sich von Nutzerinnen und Nutzern individuell einstellen.
- **Funktionsbuttons:** In allen Videokonferenzprogrammen kann über ein Hörersymbol die Teilnahme begonnen oder beendet werden, das Symbol ist dann entweder grün für „teilnehmen“ oder rot für „Konferenz verlassen“ eingefärbt. Zudem kann die Übertragung des eigenen Videobildes und des Tons an- und ausgeschaltet werden. Das ist zum Beispiel dann gut, wenn andere reden und der eigene Ton störend ist oder man das eigene Bild nicht übertragen möchte.
- **Liste der Teilnehmenden:** Alle Personen, die an einer Videokonferenz teilnehmen, werden in einer Teilnehmerliste angezeigt. Meistens können hier öffentliche, also für alle sichtbare, oder auch private Chats zwischen einzelnen Personen begonnen werden.
- **Chat:** In den meisten Videokonferenzprogrammen gibt es die Möglichkeit eines Chats, um sich mit einzelnen oder allen Teilnehmenden gleichzeitig in Textform auszutauschen.
- **Bildschirm teilen:** In vielen Videokonferenzprogrammen kann man seinen Bildschirm teilen. Die anderen Teilnehmenden sehen dann das, was die Person, die ihren Bildschirm freigegeben hat, auch sieht. Das ist zum Beispiel dann praktisch, wenn man eine Präsentation halten möchte oder gemeinsam an einem Dokument arbeitet, aber auch, um die Bilder vom letzten Urlaub zu zeigen. Die Bildschirm-Teilen-Funktion eignet sich auch dafür, aus der Ferne Hilfe zu leisten.

- **Einstellungen:** Videokonferenzprogramme bieten die verschiedensten Einstellungen. So kann zum Beispiel die Qualität des eigenen Videos bestimmt werden, um bei einer schlechten Verbindung keine Abbrüche der Übertragung zu riskieren. Hier kann ebenfalls gewählt werden, welche Kamera und welches Mikrofon genutzt werden sollen, also zum Beispiel das im Gerät verbaute Mikrofon oder das Headset.

Der erste Schritt ist vielleicht nicht immer der einfachste. Wenn man den Bogen aber einmal raus hat und sich eine gewisse Routine einstellt, dann ist die Videotelefonie eine wunderbare Alternative beziehungsweise Ergänzung zum normalen Telefonat. Versuchen Sie es einfach mal! Unterstützung erhalten Sie durch die Digital-Botschafterinnen und -Botschafter in Rheinland-Pfalz (siehe Seite 3).

Doch welchen Dienst soll man verwenden? Es gibt inzwischen eine große Anzahl von Programmen. Im Kern sind die Dienste überwiegend gleich. Bei manchen steht der Datenschutz besonders im Fokus und andere legen besonderen Wert auf die Qualität und Funktionalität. Eine Empfehlung kann man pauschal nicht geben. In der folgenden Tabelle erhalten Sie eine Übersicht über die gängigsten Videokonferenzprogramme mit kurzer Beschreibung, ihren jeweiligen Besonderheiten und Links zu ausführlichen Anleitungen.

TIPP

Um den Kontakt zu seinen Enkelkindern während der ersten Corona-Pandemie-Welle nicht gänzlich zu verlieren, hat sich Jürgen Busch intensiv mit der Nutzung der Videotelefonie auseinandergesetzt. Von seinen Erfahrungen berichtet er auf der Silver-Tipps-Website: <https://www.silver-tipps.de/virtuelle-aktionen-mit-enkelkindern/>

Das bedeuten die Symbole auf dem Smartphone

Zum rausnehmen!

Das Wichtigste auf einen Blick

NETZWERK

-  **1. WLAN**
Dieses Symbol zeigt an, ob Sie mit einem WLAN verbunden sind. Über WLAN können Sie sich ins Internet einwählen. Ist das Symbol ausgegraut oder nicht zu sehen, sind Sie nicht mit einem WLAN verbunden.
-  **2. Bluetooth**
Dieses Symbol zeigt an, ob Bluetooth an Ihrem Gerät aktiviert ist. Über Bluetooth können Sie sich mit Geräten, die ebenfalls Bluetooth besitzen, wie zum Beispiel Kopfhörern oder Lautsprechern, verbinden. Dazu wird weder ein Kabel noch ein Netzwerk beziehungsweise eine Internetverbindung benötigt.
-  **3. Mobil Datenverbindung**
Die Geschwindigkeit, mit der man mobil im Internet unterwegs ist, erkennt man an den Kürzeln der Mobilfunkstandards. Die Symbole wechseln, je nachdem wo man sich gerade befindet und wie dort der Ausbau des Netzes ist. Folgende Mobilfunkstandards gibt es: G, E, 3G, H, H+, 4G/LTE, 4G+/LTE+, 5G. G ist die langsamste und 5G die schnellste Verbindung.
-  **4. Mobilfunk**
Die Balken zeigen die Signalstärke des Mobilfunkempfangs an. Je höher, also ausgefüllter das Symbol ist oder je mehr Balken angezeigt werden, desto besser ist der Empfang beim Telefonieren.

STATUS

-  **5. Uhrzeit**
Hier wird die Uhrzeit angezeigt. Wenn das Smartphone mit dem Internet verbunden ist, wird die Uhrzeit in der Regel automatisch eingestellt.
-  **6. Akku**
Das kleine Batteriesymbol zeigt die Restkapazität Ihres Akkus an. Ist das Symbol komplett ausgefüllt, ist Ihr Akku voll. Bei vielen Geräten kann man sich den Akkustand auch in Prozent oder verbleibender Restlaufzeit anzeigen lassen.
-  **7. Lautstärke**
Dieses Symbol steht für den Lautstärkemodus Ihres Geräts. Man unterscheidet zwischen den Modi „Lautlos“, „Vibration“ oder „Laut“. Die Lautstärke können Sie entweder in den Einstellungen ändern oder mit den Tasten am Rand Ihres Geräts.
-  **8. Flugmodus**
Dieses Symbol steht für den „Flugmodus“. Wenn der Flugmodus aktiviert ist, werden alle Netzwerkverbindungen wie WLAN, Bluetooth und GPS deaktiviert. Außerdem können Sie keine Anrufe mehr tätigen oder anrufen werden. Viele machen den Flugmodus über Nacht an, um nicht gestört zu werden.



13:37



Bei den vielen verschiedenen Symbolen auf dem Smartphone verliert man schnell den Überblick. Um Ihnen die Orientierung zu erleichtern, haben wir hier die gängigsten Symbole aufgelistet – ganz praktisch, als Poster zum Herausnehmen.

APPS (EINE KLEINE AUSWAHL)

-  **9. Messenger**
Jede Messenger-App (WhatsApp, Threema, Signal etc.) hat ein eigenes Symbol beziehungsweise Logo. Je nach Smartphone zeigt entweder eine Zahl an der App an, wie viele neue Nachrichten Sie haben, oder es erscheint ein Punkt ohne Zahlenangabe an der App, der auf neue Nachrichten hinweist.
-  **10. Mail**
Über die Mail-App können Sie E-Mails empfangen und versenden. Die App wird in der Regel als Brief dargestellt. Bei Android-Geräten wird Ihnen bei einer neuen E-Mail oben ein kleiner stilisierter Brief angezeigt. Alternativ erscheint auch manchmal das Logo Ihrer Mail-App.
-  **11. Kamera**
Eine Kamera-App ist bei jedem Gerät vorinstalliert. Das Symbol ähnelt meistens einer stilisierten Kamera. Innerhalb der App können Sie auch Videos aufnehmen.
-  **12. Einstellungen**
Die Einstellungen werden in der Regel mit einem Zahnrad-Symbol dargestellt. Hier können Sie sämtliche Geräteeinstellungen vornehmen, wie beispielsweise die Textgröße oder die Bildschirmhelligkeit ändern, Sicherheitseinstellungen anpassen und nach Updates suchen.

Bitte beachten Sie, dass das Aussehen der Symbole zwischen Geräten mit Android- und iOS-Betriebssystem leicht variieren kann.

Beispiele für Videokonferenzprogramme:



Cisco Webex (<https://www.webex.com>)

Cisco Webex Meetings ist ein professionelles Videokonferenzsystem von Cisco Systems mit Sitz in den USA. Die kostenlose Variante erlaubt eine unbegrenzte Anzahl an Videokonferenzen mit der Option der Bildschirmfreigabe und bis zu 50 Teilnehmende mit einer Länge von bis zu 40 Minuten.

Anleitung unter: <https://s.rlp.de/d0G0c>



Google Meet (<https://meet.google.com/>)

Der von Google entwickelte Videokonferenzdienst, früher Google Hangouts und Google Chat, lässt sich kostenlos über ein bestehendes Google-Konto nutzen. Google Meet bietet die Möglichkeit, den Bildschirm zu teilen und auch via Tablet und Smartphone an Konferenzen teilzunehmen.

Anleitungen unter: <https://s.rlp.de/6FEQe>



Jitsi (<https://meet.jit.si/>)

Jitsi ist ein freies, quelloffenes Videokonferenzsystem, das über den Browser oder eine App kostenlos genutzt werden kann. Im Gegensatz zu anderen Programmen benötigt man zur Nutzung keine Registrierung und kein Benutzerkonto.

Anleitung unter: <https://s.rlp.de/7dHxe>



Skype (<https://www.skype.com/>)

Skype ist ein Programm, das von Microsoft angeboten wird. Der Dienst bietet die Möglichkeit, Videotelefonie zu nutzen, Daten zu übertragen und den Bildschirm zu teilen.

Skype kann über den Browser oder über eine App auf verschiedenen Endgeräten genutzt werden.

Anleitungen unter: <https://s.rlp.de/Wkbv2>



WhatsApp (<https://www.whatsapp.com>)

Mit dem zu Facebook gehörenden kostenlosen Instant Messenger lassen sich Kontakte per Video anrufen, auch in Gruppen. Nachrichten werden standardmäßig Ende-zu-Ende verschlüsselt.

Anleitungen unter: <https://s.rlp.de/8OI3c>



Zoom (<https://zoom.us>)

Zoom wird von Zoom Video Communications Inc. mit Sitz in den USA angeboten. In der kostenlosen Variante können Gruppen bis zu 100 Personen an Videokonferenzen über Smartphone, Tablet oder PC teilnehmen. Die maximale Gesprächsdauer beträgt in der Gratisversion 40 Minuten.

Anleitungen unter: <https://s.rlp.de/SNF9d>



Diesen Beitrag finden Sie auch auf der Silver-Tipps-Website unter:

<https://www.silver-tipps.de/videotelefonie-was-ist-das/>

Oder scannen Sie einfach diesen QR-Code:



© Theresa Bäsch

Dr. Florian Tremmel

Dr. Florian Tremmel arbeitet als Referent für Offene Kanäle und Medienkompetenz bei der Medienanstalt Rheinland-Pfalz. Zudem ist er Mitentwickler und Redaktionsmitglied in den Projekten „Silver Tipps – mit Freude online!“ und „Digital-Botschafterinnen und -Botschafter Rheinland-Pfalz“.

Gefällt Ihnen das Magazin?

Dann lesen Sie doch auch unsere anderen Ausgaben:



Alle Magazine finden Sie im Internet auf www.digital-botschafter.rlp.de



© Ruslan Huzau – shutterstock.com



© pathdoc - shutterstock.com

Alltagshelfer Suchmaschinen

Die Register des Internets

Ohne sie geht im Internet nichts: Suchmaschinen. Sie werden täglich milliardenfach genutzt, um Websites, Informationen und Daten zu finden. Suchmaschinen sind die zentrale Anlaufstelle für alle Suchenden. Marktführer unter den Suchmaschinen ist Google. Aber es gibt auch viele Alternativen, wie etwa Startpage, Bing und MetaGer. In diesem Artikel finden Sie eine Übersicht über die gängigsten Suchmaschinen

Das Benutzen einer Suchmaschine ist für Nutzerinnen und Nutzer kostenlos. Doch vor allem die Marktführer verdienen ihr Geld in der Regel mit dem Einblenden von Werbeanzeigen und dem Sammeln von Daten. Die gesammelten Daten werden ausgewertet und anschließend genutzt, um den Nutzerinnen und Nutzern personalisierte Werbung einblenden zu können. Im Internet bezahlt man also oft mit seinen Daten statt mit

Geld. Um das Internet möglichst datensparsam zu durchsuchen, lohnt sich deshalb die Verwendung datenschutzfreundlicher Suchmaschinen. Auch das regelmäßige Löschen des Browserverlaufs und der Cookies helfen dabei, weniger Informationen von sich weiterzugeben. Cookies sind kleine Textdateien, die beim Aufrufen einer Website mit übertragen werden. Sie hinterlegen Informationen über die jeweiligen Nutzenden.



TIPP

Wie Sie Cookies löschen können, erfahren Sie auf der Silver-Tipps-Webseite: <https://www.silver-tipps.de/tipp-5-cookies-loeschen/>
Weitere Informationen zum Thema „Suchmaschinen“ finden Sie in Modul 2 von „Smart Surfer“, einem Projekt der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz: www.verbraucherzentrale-rlp.de/smart-surfer

Die folgende Tabelle bietet einen Überblick über die gängigsten Suchmaschinen:

 <p>www.google.com Der Marktführer Google ist technologisch sehr ausgereift. Allerdings sammelt er viele Nutzerdaten und weist Defizite in seiner Datenschutzerklärung auf.</p>	 <p>www.ecosia.org Ecosia ist ein deutsches Unternehmen mit Sitz in Berlin. Das Unternehmen wirbt damit, dass die erzielten Gewinne verwendet werden, um Bäume zu pflanzen. Es verwendet die Suchtechnologie von Bing.</p>
 <p>www.startpage.com Startpage nennt sich selbst „die diskreteste Suchmaschine der Welt“ und verwendet die Suchtechnologie von Google, aber ohne Daten zu sammeln. Man googelt also, ohne zu googeln.</p>	 <p>www.duckduckgo.com DuckDuckGo lockt Kunden, die es leid sind, getrackt zu werden. Der Anbieter wirbt mit privater Suche, dem Blockieren von Trackern und vielem mehr. Die Datenschutzrichtlinie ist allerdings nicht in deutscher Sprache verfügbar, was verbraucherunfreundlich ist.</p>
 <p>www.bing.com Bei dem Anbieter Bing handelt es sich um die Suchmaschine von Microsoft. Auch dieser Anbieter sammelt viele Nutzerdaten und weist Defizite in seiner Datenschutzerklärung auf.</p>	 <p>www.metager.de MetaGer wird von SUMA-EV – Verein für freien Wissenszugang (e. V.) in Kooperation mit der Leibniz Universität Hannover betrieben. Aufgrund seiner Gemeinnützigkeit agiert dieser Anbieter nicht profitorientiert.</p>

Drei Tipps zur Nutzung von Suchmaschinen

Tipp 1: Rückwärtsbildersuche

Wie der Name schon sagt, kann man mithilfe der Rückwärtssuche herausfinden, woher ein Bild im Internet kommt beziehungsweise in welchen Kontexten es verwendet wird. Indem sie ein Bild hochladen, kann die Suchmaschine entweder ähnliche Bilder finden oder auch Webseiten anzeigen, die das gesuchte Bild enthalten. Das ist beispielsweise nützlich, wenn Sie einen Artikel lesen und die Quelle eines Bildes im Artikel überprüfen möchten. Zur Bildersuche gehen Sie auf die Homepage Ihrer bevorzugten Suchmaschine. Im Suchfeld sehen Sie ein kleines Kamerasymbol. Das klicken Sie an. Wenn Sie das Symbol nicht sehen, müssen Sie eventuell noch den Menüpunkt „Bilder“ auswählen. Nachdem Sie auf das Symbol geklickt haben, können Sie ein Bild hochladen oder eine Internetadresse, auf der das Bild zu finden ist, angeben und bekommen dann ähnliche Bilder angezeigt.

Tipp 2: Suchergebnisse filtern

Besonders zielführend sind Suchanfragen, wenn Filter oder Kategorien eingesetzt werden. Häufig gibt es neben der normalen Websuche Kategorien wie „Bilder“, „Videos“ oder „Onlineshopping“. Um den Suchbereich einzugrenzen beziehungsweise die Ergebnisse zu filtern, stehen Ihnen meistens verschiedene Optionen zur Verfügung. Diese werden Ihnen entweder nach der Suche unter der Suchleiste angezeigt oder nach einem Klick auf „Suchfilter“. Hier können Sie die Ergebnisse nach Sprachen oder Erscheinungsdatum filtern. Sie können beispielsweise den Suchzeitraum auf das Jahr 2021, den letzten Monat oder sogar nur die letzte Woche eingrenzen. So erhalten Sie möglichst aktuelle Ergebnisse. Sie können sich aber auch Ergebnisse nur aus einem bestimmten Zeitraum anzeigen lassen.

Tipp 3: Reihenfolge

Wie die Suchergebnisse priorisiert werden, also welches Suchergebnis in der Ergebnisliste ganz oben erscheint, ist bei allen großen Anbietern Geschäftsgeheimnis. Grundsätzlich ist das erste Ergebnis das, welches die Suchmaschine für diese Anfrage am besten geeignet hält. Dennoch sollten Sie sich auch die folgenden Ergebnisse genau ansehen. Zudem sind die oberen Ergebnisse häufig Werbung. Diese wird aber mit dem Hinweis „Anzeige“ markiert.

Fazit: Am besten testen Sie einfach mal verschiedene Suchmaschinen und schauen, womit Sie gut zurechtkommen. Wenn Sie auf Datenschutz hohen Wert legen, sollten Sie Marktführer wie Google und Bing meiden und auf die oben angegebenen Alternativen zurückgreifen. Versuchen Sie auch mal die Filterfunktionen, um noch gezieltere Ergebnisse zu erhalten. Hier gilt: Probieren geht über Studieren.

Diesen Beitrag finden Sie auch auf der Silver-Tipps-Website unter:
<https://www.silver-tipps.de/alltagshelfer-suchmaschinen>

Oder scannen Sie einfach diesen QR-Code:



**Mit gutem Wissen
selbst entscheiden!**

Den kompletten Themenschwerpunkt finden Sie auf <https://www.silver-tipps.de>



© Roman Samborskiy – shutterstock.com



© Dr. Helmut Reitze

**Reitzes Digitalkolumne
Chancen und Risiken des Internets**

Alle Episoden finden Sie unter
<https://www.silver-tipps.de/category/reitzes-digitalkolumne/>



© Krakenimages.com – shutterstock.com

Wie Sie Desinformationen im Netz erkennen

Fakt oder Fake?

von Jessica Maron

Wer sich im Internet informiert, in sozialen Netzwerken wie Facebook unterwegs ist oder Videos bei YouTube anschaut, begegnet ihnen früher oder später: den Fake News. Doch was verbirgt sich eigentlich hinter diesem Begriff? Woher kommen Fake News und vor allem: Wie kann man sie erkennen und sich vor den Lügen im Netz schützen?

Fake News sind im Internet oft nur einen Klick entfernt. Sie sind reißerisch, schockierend und ringen um unsere Aufmerksamkeit. Mal verkünden sie vermeintlich einfache Lösungen: Um sich vor Corona zu schützen, könne man beispielsweise Desinfektionsmittel trinken, was nicht nur falsch ist, sondern auch gefährlich. Mal werden

sie im Wahlkampf gestreut, um politische Gegner zu diskreditieren. So kursierte im US-amerikanischen Wahlkampf 2016 die Falschnachricht, dass Hillary Clinton einen Kinderpornoring geführt habe, getarnt als Pizzeria. Hier sprach man von der „Pizzagate-Verschwörung“.

Fake News sind gezielte Desinformationen

Eine einheitliche Definition von Fake News zu finden, ist gar nicht so einfach. Klar ist, dass die reine Übersetzung mit „Falschnachrichten“ zu kurz greift. Denn Fake News zeichnen zwar ein unwahres Bild der Wirklichkeit, doch das bedeutet nicht, dass sie auch zwangsläufig falsch sein müssen. Sie können auch irreführend sein, indem sie beispielsweise Informationen aus dem Kontext reißen. Die Stiftung Neue Verantwortung fasst Fake News daher als „[...] gezielt verbreitete falsche oder irreführende Informationen, die jemandem (Person, Gruppe oder Organisation) Schaden zufügen sollen“, zusammen. Zentral ist hier also die bewusste Absicht, einen Sachverhalt falsch oder irreführend darzustellen.

Fake News und Digitalisierung wirken zusammen

Desinformation ist kein neues Phänomen, auch wenn die Diskussionen um Fake News und das „postfaktische Zeitalter“ den Eindruck vermitteln können. Schon immer war die Lüge eine Form der Propaganda, um Chaos anzurichten, Verunsicherung zu säen und den politischen Gegner zu schwächen.

Aufgrund der neuen Medien ist es nun jedoch leichter geworden, Desinformationen schnell zu verbreiten. Denn dank der sozialen Medien kann heute prinzipiell jede und jeder zum Sender werden. Wurden Nachrichten zuvor ausschließlich über die klassischen Medien wie Zeitung, Fernsehen und Radio verbreitet und so durch Journalistinnen und Journalisten aufbereitet, eingeordnet und auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft, fehlt diese sogenannte „Gatekeeper“-Funktion auf den digitalen Kommunikationsplattformen. Ungeprüfte Informationen können sich daher rasant

TIPP

So erkennen Sie Fake News in vier Schritten:

1. Quelle:

Überprüfen Sie, wer hinter dem Nachrichteninhalte steckt!

Wer ist die Verfasserin oder der Verfasser? Gibt es ein Impressum?

2. Fakten:

Hinterfragen Sie die Nachricht!

Stimmt das, was behauptet wird? Überprüfen Sie die Fakten auf unabhängigen Seiten. Bei wichtigen Informationen sollte man grundsätzlich eine zweite vertrauenswürdige Quelle aufsuchen und überprüfen, ob die Informationen übereinstimmen. Vorsicht vor allzu reißerischen Titeln, die auf die Erzeugung bestimmter Emotionen aus sind. Prüfen Sie auch immer, ob das Gesagte nicht aus dem Kontext gerissen wurde.

3. Bilder:

Gehört das Bild wirklich zum Text?

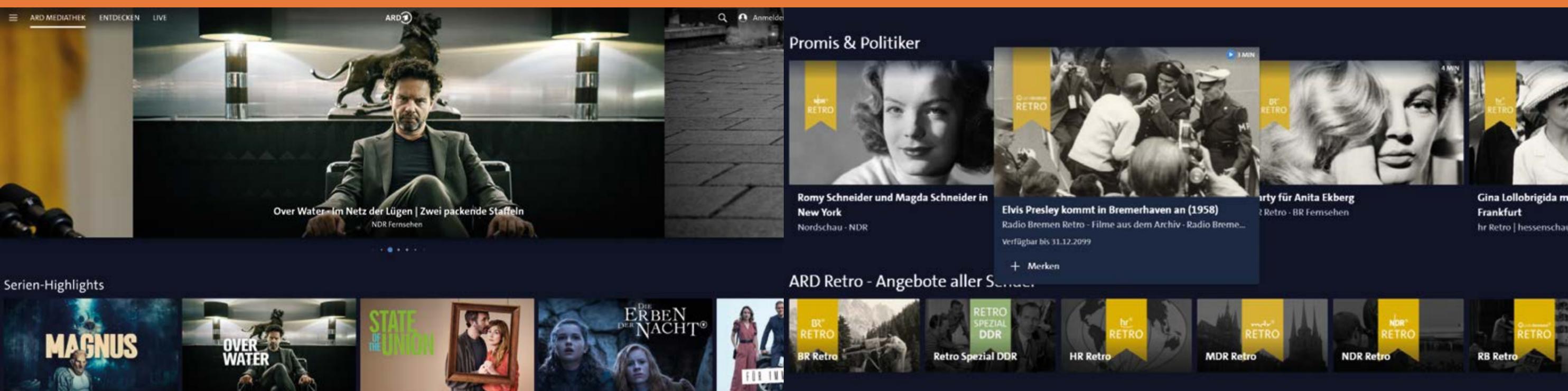
Wo, wann und von wem wurde das textbegleitende Bild aufgenommen? Nutzen Sie die Rückwärts-Bildersuche, um herauszufinden, ob das Bild auch in anderen Kontexten verwendet wurde.

4. Aktualität:

Aus welcher Zeit stammen die Informationen?

In Suchmaschinen können Sie nach aktuellen Informationen zu diesem Thema suchen.

Quelle: <https://www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/fake-news/>



Filme, Serien und Dokumentationen zu jeder Zeit

Die ARD Mediathek

von Thomas Laufersweiler

Lust auf einen spannenden Krimi oder eine beeindruckende Naturreportage? Heute müssen Sie nicht mehr darauf warten, dass im Fernsehen gesendet wird, was Sie sehen möchten. Die ARD Mediathek bietet im Internet mehr als 160 000 Filme, Serien, Dokumentationen, Reportagen und Nachrichten aus der ARD-Familie. Einfach anklicken und anschauen.

Was sind Mediatheken?

Selbst bestimmen, wann die Nachrichten laufen, entscheiden, welche Dokumentation als nächste kommt, verpasste Sendungen nachträglich anschauen und einfach mal kurz Pause drücken – klingt nach Fiktion? Mediatheken bieten tatsächlich genau das: Zuschauerinnen und Zuschauer können selbst bestimmen, was wann auf dem Bildschirm läuft. Alles, was man dazu benötigt, sind eine Internetverbindung und ein

Gerät, mit dem man auf die Mediathek zugreifen kann. Egal ob am PC, Laptop, Smartphone oder Tablet: Mit den meisten modernen Geräten ist dies möglich. Auch über internetfähige Fernsehgeräte, sogenannte Smart-TVs, lassen sich die Mediatheken in der Regel abrufen oder sind bereits als App installiert.

Grundsätzlich sind Mediatheken eine Art Onlinebibliothek. Nur dass hier keine Bücher im Re-



gal stehen, sondern Filme, Magazine und Serien online angeschaut werden können. Die meisten öffentlich-rechtlichen Fernsehsender haben eine Mediathek. Auch die privaten Rundfunkanstalten stellen Teile ihres Programms online zur Verfügung.

Die ARD Mediathek: Eine für alle

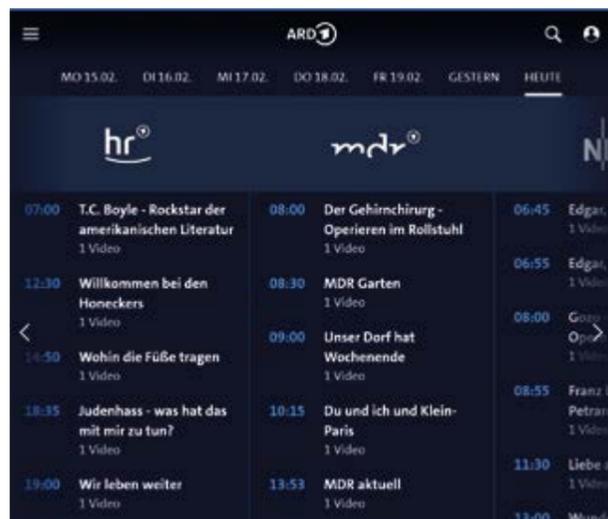
Die ARD Mediathek bringt alle in einem Angebot zusammen: Das Erste, alle Dritten Programme, ONE, die Nachrichtenkanäle Phoenix und tageschau24, der Wissenskanal ARD-alpha und die



Videos des Jugendangebots funk haben ihre eigene Startseite in der ARD Mediathek. Auch der Kultursender arte wird bald dabei sein.

Live dabei

Die ARD Mediathek bietet das TV-Programm aller oben genannten Kanäle im Livestream an – also das Programm, das gerade im Fernsehen zu sehen ist, zeitgleich im Internet. Wer den Anfang einer Sendung gerade verpasst hat, kann außerdem ganz einfach mit dem Schieberegler bis zu zwei Stunden zurückspulen.



TIPP

Die ARD Mediathek finden Sie im Internet unter: www.ardmediathek.de
Auf Smartphones und Tablets können Sie sich außerdem die ARD Mediathek kostenlos als App im Play Store von Google oder App Store von Apple herunterladen. Auf den meisten Smart-TVs ist die App ebenfalls erhältlich oder bereits vorinstalliert. Auch über Amazon Fire TV und Apple TV haben Sie die Möglichkeit, darauf zuzugreifen.



Sorgfältig ausgewählt

Die ARD Mediathek bietet so viel mehr als nur die Möglichkeit, verpasste Sendungen nachzuholen: Viele Serien und Reportagen gibt es in der ARD Mediathek „online first“, sie sind also im Internet schon Tage oder Wochen vor der TV-Ausstrahlung verfügbar. Manche Inhalte gibt es sogar exklusiv nur für die Mediathek. Das Besondere: Eine Redaktion stellt jeden Tag für die Nutzerinnen und Nutzer die Höhepunkte aus dem vielfältigen Angebot neu zusammen. Auf der Startseite lohnt es sich, jeden Tag zu stöbern und Neues zu entdecken. Für jede Vorliebe und für jede Stimmung bietet die ARD Mediathek das passende Programm. Ausgewählte Empfehlungen zeichnet die Redaktion mit dem Label „Must-see“ aus, also Sendungen, die man nicht verpassen sollte und besonders empfehlenswert sind.

Ein Beispiel aus den Themenseiten: Wer sich besonders für Geschichte interessiert, findet in der ARD Mediathek unter www.geschichte.ard.de Reportagen und Dokumentationen zu historischen Themen und kann eine Reise durch die Jahrhunderte unternehmen – von der Römerzeit bis zur Geschichte der DDR.

Eine Zeitreise bietet auch www.retro.ARD.de. Hier haben die ARD-Sender ihre Archive geöffnet und zeigen spannende, informative und auch mal kuriose Sendungen aus den Anfängen der Fernsehgeschichte des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in den 1950er- und 1960er-Jahren aus der alten Bundesrepublik und der ehemaligen DDR. Das Angebot wird Stück für Stück erweitert und umfasst aktuell mehrere tausend Beiträge.

In die Welt von Theater, Film, Tanz und bildender Kunst lädt die Themenseite „Kultur“ ein. Eigene Themenseiten gibt es auch zu Wissenschaft sowie für Kinder und Familie. Geplant sind zudem Übersichten für Natur und Klassik. Die Seite ist über folgenden Link abrufbar:

www.kultur.ARD.de

Tatort und andere Serienhighlights

Besonders gefragt in der ARD Mediathek ist der „Tatort“ – die Episoden sind nach den Teams sortiert, sodass Zuschauerinnen und Zuschauer jederzeit mit ihren Lieblingskommissaren und -kommissarinnen ermitteln können. Millionenfach angeschaut werden die Serienhighlights „Babylon Berlin“, „Oktoberfest 1900“ und „Charité“. Aktueller Tipp der Redaktion: die hoch-



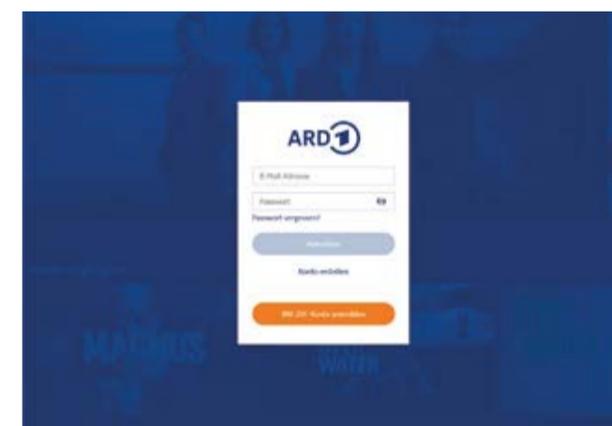
spannende Serie „Das Geheimnis des Totenwalds“ nach einer wahren Begebenheit – ein Kriminalbeamter sucht fast 30 Jahre nach dem Mörder seiner Schwester. Perfekt dazu passt die Reportage „Die eiskalte Spur“, in der die echten Ermittler zu Wort kommen.

Meine ARD Mediathek

Wer will, kann sich in der ARD Mediathek kostenlos anmelden. Dann empfiehlt die Mediathek Inhalte und merkt sich, wo man einen Film pausiert hat, damit man ihn später weiterschauen kann. Wer sich anmeldet, kann sich eine Serie zum Beispiel tagsüber auf dem Smartphone auf die Merkliste setzen und abends auf dem Smart-TV anschauen.

Diesen Beitrag finden Sie auch auf der Silver-Tipps-Website unter: <https://www.silver-tipps.de/ard-mediathek/>

Oder scannen Sie einfach diesen QR-Code:



© privat

Thomas Laufersweiler

Thomas Laufersweiler studierte Kulturwissenschaft, war Fernsehreporter, Onlineredakteur, Chef vom Dienst (CvD) bei SWR.de, Gastdozent für Webkonzepte und Trainer an der ARD/ZDF-Medienakademie. Aktuell leitet er den Bereich ARD Onlinekoordination.



Der Startschuss für die ehrenamtliche Arbeit der insgesamt neun Digital-Botschafterinnen und -Botschafter, die in den Verbandsgemeinden Kaisersesch, Mendig, Mayen und Cochem-Land aktiv sind, fiel im Herbst 2019. Los ging es damals mit der offiziellen Digital-Botschafter-Ausbildung. Es folgten regelmäßige Teamtreffen, bei denen die Ehrenamtlichen gemeinsam mit Marion Klein begannen, Ideen und Formate für ihr Angebot zu entwickeln. So konnten bereits nach kurzer Zeit die ersten offenen Treffs angeboten werden. Diese fanden im Zwei-Wochen-Rhythmus im Mehrgenerationenhaus in Kaisersesch statt. Der Erfolg der Treffen ließ nicht lange auf sich warten: Die Anzahl der Gäste – also der älteren Bürgerinnen und Bürger, die die Angebote in Anspruch nahmen – erhöhte sich stetig. „Es waren circa 20 Personen, die wir an einem Tag hier hatten. Angefangen haben wir vielleicht mit drei, vier“, erzählt Marion Klein.

Thementreffs sorgen für Abwechslung

Mit solch einem raschen Anstieg der Besucherzahlen hatte damals niemand gerechnet. Umso größer war die Freude darüber: „Wenn man sieht, das Angebot wird angenommen, die Menschen kommen mit Freude hierher und gehen

„Es waren circa 20 Personen, die wir an einem Tag hier hatten. Angefangen haben wir vielleicht mit drei, vier“



Die Top-5-Themen im Treff:

- Wo kann ich mir einen Film/die Tageschau ansehen? Was sind Mediatheken?
- Wo kann ich Lieder von früher hören? Wo kann ich den Text einsehen, um mitsingen zu können?
- Wie kann ich Fotos von Enkeln hin und her schicken? Wie kann ich mit meinen Enkeln Nachrichten austauschen?
- Wie kann ich mein Tablet zum Spielen nutzen?
- Wie gehe ich sicher mit meinen Geräten um?

auch mit einem Lächeln wieder hier raus und freuen sich auf das nächste Mal – das war das Erfolgserlebnis Nummer eins für uns“, so Klein. Bereits nach kurzer Zeit wurde klar: Neben den offenen Treffs mussten weitere Formate entwickelt und angeboten werden. Grund dafür war die Erkenntnis, dass die Anfragen und Nachfragen der Gäste zu verschieden waren, um auf alle Themen innerhalb eines Treffs eingehen zu können. „Und deswegen haben wir gesagt, wir wechseln ab, damit wir auch alle bedienen können“, erzählt Klein. Diese Abwechslung gelang mit dem Angebot kleinerer Thementreffs, bei denen auf Basis der eingehenden Anfragen zu bestimmten Schwerpunktthemen beraten wurde und man jedes Mal ein anderes Thema gemeinsam entdeckte. Besonders heiß begehrt bei der Altersgruppe 60 plus sind Themen rund um Unterhaltung und Freizeitbeschäftigung, aber auch um Kommunikation und Sicherheit.

Spaß ist der Faktor Nummer eins

Wie aber ist das Projekt so schnell so erfolgreich geworden? Die Antwort hierauf ist so vielfältig wie das Digital-Botschafter-Angebot selbst. Eine der größten Besonderheiten ist, dass ein Digital-

Gemeinsam die digitale Welt entdecken

Mit einer großen Portion Spaß

von Olivia Braun

Neun ehrenamtliche Digital-Botschafterinnen und -Botschafter, eine hauptamtliche Koordinatorin und ein mehr als erfolgreicher Projektstart – so lassen sich die ersten sechs Monate des Digital-Botschafter-Projekts in Kaisersesch zusammenfassen. „Wir waren auf einem guten Weg – und dann kam Corona und hat uns erst mal ausgebremst“, sagt Marion Klein. Sie ist als Mitarbeiterin der Verbandsgemeindeverwaltung Kaisersesch unter anderem für die Koordination der ehrenamtlichen Digital-Botschafterinnen und -Botschafter zuständig. Im Gespräch erzählte sie, warum die Pandemie zwar eine Pause, keineswegs aber das Ende des Projekts bedeutet, was die Treffen bereits kurz nach Projektbeginn so erfolgreich machte und welche Rolle Spaß beim Erlernen digitaler Medien spielt.



„Unsere Runden sind immer ganz locker“ ... „Da entsteht einfach ein ‚heimeliges‘ Gefühl“.

Botschafter-Treff ganz anders als ein herkömmlicher Kurs ist: Neben dem Erlernen digitaler Kompetenzen steht das Miteinander klar im Vordergrund. So gibt es im Anschluss an jedes Treffen die Möglichkeit, sich bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen weiter zu unterhalten. „Unsere Runden sind immer ganz locker“, erzählt Marion Klein. „Da entsteht einfach ein ‚heimeliges‘ Gefühl“. Der „Factor Nummer eins“ für den Erfolg der Treffs sei jedoch ein ganz simpler: Spaß, sowohl im gemeinsamen Austausch als auch im Umgang mit digitalen Medien und Geräten an sich. „Spaß muss immer dabei sein“, so Klein, „um Ernsthaftigkeit geht es weniger.“

Hand in Hand mit der Gemeinde

Auch Marion Klein selbst trägt maßgeblich zum Erfolg des Projekts bei: Als Hauptansprechpartnerin der Digital-Botschafterinnen und -Botschafter in der Verbandsgemeindeverwaltung Kaisersesch ist sie zum einen für die Kommunikation der ehrenamtlichen Botschafterinnen und Botschafter untereinander zuständig. Zum anderen vermittelt sie die eingehenden Anfragen von Seniorinnen und Senioren an diejenigen Digital-Botschafterinnen und -Botschafter, die sich entweder in der räumlichen Nähe der anfra-

genden Person befinden oder aber entsprechendes Fachwissen zu einem bestimmten Thema besitzen. Auch unterstützt sie die Ehrenamtlichen bei der Organisation ihrer Treffs, indem sie beispielsweise die Einteilung der Gäste für die Thementreffen vornimmt.



Nicht zuletzt kümmert sich Marion Klein darum, mithilfe von Presseberichten und Anzeigen weitere Menschen auf das Angebot der Digital-Botschafterinnen und -Botschafter aufmerksam zu machen. Das ist eine große Hilfe für die Ehrenamtlichen. Die Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und den Ehrenamtlichen funktioniert bestens und ist eine gute Schablone für weitere Kooperationen im ganzen Land.

Auf ein baldiges Wiedersehen!

Eines wird aus dem, was Frau Klein über die Arbeit der Ehrenamtlichen erzählt, mehr als deutlich: In kurzer Zeit konnten sie bereits extrem viel bewegen. Seit März 2020 hat allerdings die Corona-Pandemie die Welt fest im Griff. Seitdem ist es auch etwas stiller um die Digital-Botschafterinnen und -Botschafter in Kaisersesch und Umgebung geworden.

Das schmerzt alle Beteiligten sehr – verzweifeln lässt es sie aber nicht. Im Gegenteil: „Auf Papier und in den Köpfen“, so Marion Klein, existierten bereits Ideen und Konzepte für die Fortführung der Treffs, die nur darauf warteten, endlich in die Tat umgesetzt werden zu können. An den erfolgreichen Start des Projekts anzuknüpfen sei der Wunsch der Beteiligten – und sich bald endlich wieder persönlich und voller Energie im Team treffen zu können: „Unser Teamtreffen ist immer mit einem netten Frühstück verbunden“, erzählt Klein. „Und ich hoffe, dass ich bald dazu einladen kann und wir uns dann wieder auf den Weg machen.“

Diesen Beitrag finden Sie auch auf der Silver-Tipps-Website unter:
<https://www.silver-tipps.de/di-bos-kaisersesch/>

Oder scannen Sie einfach diesen QR-Code:



TIPP

Sie kommen aus Kaisersesch und Umgebung und möchten auch den Umgang mit Internet, Smartphone und Co. lernen? Anfragen können weiterhin per Telefon oder E-Mail gestellt werden.

Kontaktdaten:

Marion Klein
Verbandsgemeindeverwaltung
Kaisersesch

Telefon: 02653 9996-712

E-Mail: marion.klein@vg.kaisersesch.de

Sie möchten Teil der Digital-Botschafterinnen und -Botschafter-Familien in Kaisersesch und Umgebung werden? Die Ehrenamtlichen sind ständig auf der Suche nach Unterstützung. Hier können Sie sich auch an Frau Klein wenden.



Olivia Braun

Olivia Braun ist studierte Kulturanthropologin und Kulturmanagerin. Derzeit arbeitet sie als akademische Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und ist als freie Autorin tätig.



© fizkes - shutterstock.com

Was ist ein Prepaidvertrag und worin liegt der Unterschied zum Laufzeitvertrag?

Mobil erreichbar sein

von Michael Gundall

Wer mit seinem Smartphone oder Tablet mobil erreichbar sein möchte und auch unterwegs ins Internet gehen will, benötigt einen Mobilfunkzugang. Landläufig spricht man hier von der Wahl zwischen „prepaid oder Vertrag“, doch genau genommen ist diese Unterscheidung nicht korrekt. Denn auch bei der Prepaidvariante gibt es einen Vertrag zwischen Verbraucherinnen oder Verbrauchern und Mobilfunkanbietern, doch wird dieser im Gegensatz zum Laufzeitvertrag im Voraus bezahlt und ist in der Regel flexibler kündbar.

Unter dem Begriff „prepaid“, englisch für „vorausbezahlt“, versteht man Guthaben, das im Voraus erworben wird. Die Kosten für Telefonate, SMS oder Internetdienste werden dann von diesem Betrag abgezogen. Bis vor etwa 20 Jahren war das Prepaidverfahren noch sehr umständlich. Zum einen war es kompliziert, Guthaben aufzuladen, und zum anderen waren die Minutenpreise teurer als in den Laufzeitverträgen. Doch das hat sich inzwischen gewandelt. Spätestens seit Discounter wie Aldi und Lidl oder Anbieter wie Congstar und klarmobil.de ihre Tarife eingeführt haben, kann das Guthaben bequem über das Internet, per SMS oder über eine App aufgeladen werden.

Die Aufladung des Guthabens kann zudem entweder manuell oder automatisch erfolgen. Beispielsweise kann jeden Monat ein bestimmter Betrag vom Girokonto auf das Guthabenkonto übertragen werden. Es kann außerdem auch eingestellt werden, dass automatisch aufgebucht wird, wenn das Guthaben einen bestimmten Betrag unterschreitet.

Auch die Auswahl und die Änderung des Prepaidtarifs können bequem über das Internet oder die App erfolgen.

INFO

Für rund zehn Euro pro Monat bekommt man beim Discounter eine Telefonflatrate, also unbegrenzte Anrufe in alle Netze, sowie drei bis fünf Gigabyte (GB) Datenvolumen. Das reicht für Normalnutzerinnen und -nutzer vollkommen aus. Das Datenvolumen wird benötigt, um unterwegs das Internet nutzen zu können.

TIPP

Wer eine SIM-Karte mit Guthaben nicht mehr nutzen möchte, kann diese kündigen und sich das Guthaben auf sein Girokonto auszahlen lassen. Wichtig: Das Guthaben darf nicht verfallen! Auf der Website der Verbraucherzentrale finden Sie Musterbriefe zum Thema: <https://www.verbraucherzentrale-rlp.de/musterbriefe/digitale-welt>



Vor- und Nachteile von Prepaidtarifen

Viele Nutzerinnen und Nutzer scheuen Prepaidtarife, dabei haben sie **viele Vorteile**:

- Es können keine überhöhten »Horrorrechnungen« entstehen, im Ernstfall ist maximal das Guthaben aufgebraucht.
- Der Tarif kann kurzfristig, meist monatlich, individuell angepasst werden. Zum Beispiel kann für den Urlaub einen Monat lang ein höheres Datenvolumen gebucht und danach wieder auf den normalen Tarif zurückgewechselt werden.
- Der Tarif kann kurzfristig gekündigt werden. Es gibt keine Vertragsbindung über 24 Monate, wie es bei Langzeitverträgen der Fall ist.
- Die Rufnummernmitnahme ist auch bei Prepaidverträgen möglich.

Nachteile von Prepaidtarifen:

- Wird das Prepaidguthaben über einen gewissen Zeitraum nicht aufgeladen, kann die SIM-Karte gesperrt werden.
- Dies geschieht in zwei Stufen: Zuerst wird die SIM-Karte teilweise gesperrt, das bedeutet, Sie können keine Anrufe mehr tätigen, aber noch angerufen werden. Nach ein bis zwei weiteren Monaten ohne Aufladung ist die SIM-Karte komplett gesperrt.
- Kann sie durch Aufladung direkt wieder entsperrt werden? Vielleicht noch Info dazu ergänzen.



© monte_a - shutterstock.com

Damit der Wechsel gelingt

Wenn Sie Ihre bisherige Rufnummer zu einem neuen Anbieter mitnehmen möchten, müssen Sie ein sogenanntes Portierungsformular ausfüllen. Dieses verschickt Ihr neuer Anbieter an den bisherigen Anbieter. Beachten Sie das Portierungsdatum. Bei Mobilfunkverträgen haben Sie die Auswahl, ob die Portierung der neuen Rufnummer zum nächstmöglichen Zeitpunkt erfolgen soll oder zum regulären Ende Ihres alten Vertrages.

Diesen Beitrag finden Sie auch auf der Silver-Tipps-Website unter:
<https://www.silver-tipps.de/prepaid-oder-vertrag/>

Oder scannen Sie einfach diesen QR-Code:



© Laura Günther

Michael Gundall

Michael Gundall ist Ingenieur für Medientechnik und arbeitet bei der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz in der Abteilung Digitales und Verbraucherrecht. Zu seinen Aufgaben gehört die Aufklärung und Information zu technischen Fragen rund um Telekommunikation. Außerdem ist er Autor im Projekt „Smart Surfer“.



© Vikpit - shutterstock.com

Das Smartphone optimieren: was wirklich hilft

Digitaler Frühjahrsputz

von Inga Pötting

Brauche ich einen Viren-Scanner? Wie wird mein Smartphone schneller? Und kann ich vorinstallierte Apps entfernen? Rund um diese Fragen kursieren viele Gerüchte. Wer sein Smartphone mal richtig herausputzen will, braucht dafür keine zusätzlichen Apps – nur etwas Zeit und Neugier.

Wer sein Smartphone länger nutzt, bekommt irgendwann Hinweise mit der Information angezeigt: Der Speicher wird knapp! Bald lassen sich keine neuen Apps mehr installieren und keine neuen Fotos mehr ablegen. Bei leistungsstarken

Geräten passiert das vielleicht erst nach einigen Jahren. Doch auch ohne Systemwarnungen stellt sich früher oder später die Frage: Was ist auf dem Smartphone eigentlich mittlerweile alles drauf? Und: Brauche ich das alles noch?

3 Mythen der Smartphone-Welt

1. Systemoptimierer-Apps helfen

Es gibt in den App-Stores unzählige Apps, die versprechen, das Handy aufzuräumen und schneller zu machen. Sie geben zum Beispiel an, unnötige Hintergrundprozesse zu beenden und den Arbeitsspeicher des Geräts zu leeren. Beides ist Unsinn – die Betriebssysteme Android und iOS können beides sehr gut alleine. Systemoptimierer-Apps sind oft vollgestopft mit Werbung und Analysediensten und schaden mehr, als dass sie helfen.

2. Nicht viele Apps gleichzeitig nutzen

Eine häufige Annahme ist, man würde sein Smartphone überfordern, wenn man zu viele Apps gleichzeitig öffnet. Tatsächlich sind mobile Endgeräte aber genau darauf ausgelegt. Im Alltag möchten Nutzerinnen und Nutzer zum Beispiel einen Browser geöffnet lassen, während sie eine Nachricht im Messenger beantworten oder sich die Temperatur in der Wetter-App anzeigen lassen. Wenn tatsächlich einmal zu viele Apps gleichzeitig offen sind, setzen Android und iOS unwichtige Kandidaten von selbst auf die Ersatzbank. Sie werden vom System ignoriert, bis der oder die Nutzende sie wieder aufruft.

3. Smartphones brauchen Virens Scanner

In der Welt der Computer sind Anti-Viren-Programme sinnvoll. Auf dem Smartphone dagegen braucht man sie in der Regel nicht, denn die mobilen Systeme Android und iOS bringen selbst Schadprogramm-Scanner mit, um die Geräte vor Gefahren von außen zu schützen. Zusätzliche Sicherheits-Apps bringen vor allem den dahinterstehenden Firmen Geld, für Nutzende sind sie fast immer überflüssig. Ausnahme: Wer häufig Apps direkt von Webseiten oder aus wenig erprobten alternativen App-Stores herunterlädt, was nur auf Android möglich ist, sollte zur Sicherheit einen Schadprogramm-Scanner verwenden.

TIPP

Wie Sie eine App vom Smartphone löschen können, erfahren Sie auf unserer Website Silver Tipps: <https://www.silver-tipps.de/so-loescht-man-apps/>



3 Tipps, die wirklich helfen

1. Fotos und Dateien ausmisten

Fotos, Videos und Dokumente können viel Platz auf dem Smartphone beanspruchen. Es ist ratsam, diese Erinnerungen auf einem PC oder Laptop zu sichern. Der einfachste Weg ist, das Handy per USB-Kabel an den PC oder Laptop anzuschließen und die Dateien vom Smartphone zu kopieren. Anschließend kann man sie sorglos aus der Bildergalerie (beziehungsweise Dokumente aus der Dateien-App) des Smartphones löschen und hat wieder Platz für Neues. Wer möchte, kann für die doppelte Absicherung die Fotos vom PC oder Laptop dann noch auf eine externe Festplatte kopieren.



© Danilowski – shutterstock.com

TIPP

Auf der Internetseite www.mobilsicher.de finden Sie weiterführende Ratgeber-Texte und Video-Anleitungen zu den Themen „Systemoptimierer“, „Schadprogramme auf dem Handy“ und „vorinstallierte Apps loswerden“.



2. Apps aussortieren

Android und iOS kommen mit vielen vorinstallierten Apps daher. Zusätzlich haben viele Nutzerinnen und Nutzer Apps installiert, die sie schon lange nicht mehr gebraucht haben. In den Einstellungen des Android-Geräts oder iPhones ist eine Liste mit allen installierten Apps zu finden. Wer dort Apps sieht, die er oder sie niemals nutzt, kann sie löschen. Bei Unsicherheit, welche Funktion sich hinter einer App verbirgt, hilft eine kurze Internetrecherche: einfach den App-Namen und „was ist das?“ in die Suchmaschine eingeben. Auf Android lassen sich Apps von Google – beispielsweise Gmail oder YouTube – nicht deinstallieren, aber immerhin deaktivieren. Auch das macht etwas Speicherplatz frei.

3. SD Maid nutzen (nur bei Android möglich)

Der Systemreiniger „SD Maid“ löscht alte App-Dateien, die nicht mehr gebraucht werden. Sie können zum Beispiel beim Deinstallieren von Apps zurückbleiben. Manchmal legen Apps auch Ordner an, die nie verwendet werden. Das automatische Entfernen dieser Datenreste schafft Speicherplatz. „SD Maid“ wird von einem freien Entwickler angeboten, verzichtet auf Werbung und finanziert sich durch eine Premiumversion. Apple erlaubt Apps dieser Art nicht und verspricht, selbst für genug Ordnung auf dem iPhone zu sorgen.

Diesen Beitrag finden Sie auch auf der Silver-Tipps-Website unter: <https://www.silver-tipps.de/das-smartphone-optimieren/>



© Fabian Geib

Oder scannen Sie einfach diesen QR-Code:



© privat

Inga Pötting

Inga Pötting arbeitet seit 2008 als Journalistin. Nach Stationen bei Tageszeitungen und Kulturmagazinen schreibt sie heute vor allem über Digitales und das Arbeitsleben. Sie ist Redakteurin bei mobilsicher.de, dem Infoportal für sichere Handynutzung. Nebenbei schreibt sie als freie Autorin zum Beispiel für ZEIT Online.

Impressum

Titel:

Das Senioren-Internet-Magazin,
Ausgabe 03/2021
Mit gutem Wissen selbst entscheiden

Herausgeber:

Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest
(MKFS)
c/o Medienanstalt Rheinland-Pfalz
Turmstraße 10
67059 Ludwigshafen
Tel.: 0621/5202-271
Fax: 0621/5202-279
E-Mail: info@mkfs.de
Die Stiftung wird getragen von Medienanstalt
Rheinland-Pfalz, der Landesanstalt für
Kommunikation Baden-Württemberg (LFK) und
dem Südwestrundfunk (SWR).

Redaktion:

Thomas Schmid – Projektleiter und V.i.S.d.P.
Dr. Florian Tremmel
Fabian Geib
Fabian Kloft

Kuratorium der Stiftung:

Dr. Marc Jan Eumann, Direktor, Medienanstalt
Rheinland-Pfalz
Dr. Wolfgang Kreißig, Präsident, LFK
Prof. Dr. Kai Gniffke, Intendant, SWR

Vorstand der Stiftung:

Christine Poulet, SWR (Vors.)
Thomas Schmid – Medienanstalt RLP
Thomas Rathgeb, LFK

Autoren:

Olivia Braun | Fabian Geib | Michael Gundall |
Fabian Kloft | Thomas Laufersweiler | Jessica
Maron | Inga Pötting | Daniel Reißmann |
Dr. Florian Tremmel

Lektorat und Korrekturen:

Julia Gilcher – words in flow

Bildnachweise:

Die Bildnachweise befinden sich an den einzelnen
Bildern im Magazin.

Gestaltung:

artefont – Tanja Labs, Jonas Otte

Druck:

PRINZ-DRUCK Print Media GmbH & Co KG, Idar-
Oberstein

Auflage:

5.000 Stück

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung bedarf der vorherigen Zustimmung der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Verwendung dieses Werkes durch Dritte darf nicht zu absatzfördernden Zwecken geschehen. Die auszugsweise Wiedergabe für wissenschaftliche und schulische Zwecke ist mit Quellenangabe gestattet. Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Autorinnen und Autoren ausgeschlossen wird. Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

ISBN: 9783982018652



9 783982 018652

Haben Sie noch Fragen zum Projekt „Smart Surfer“?

Dann können Sie sich gerne bei der Projektkoordinatorin Laura Muth der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz melden:
unter 06131 2848-220 oder
muth@vz-rlp.de



SMART SURFER
Fit im digitalen Alltag

Smart Surfer: das kostenlose Nachschlagewerk rund um Internet und digitale Medien

Die Digitalisierung bietet Menschen ganz neue Möglichkeiten, an gesellschaftlichen Aktivitäten teilzuhaben, und erleichtert den Lebensalltag in vielen Situationen. Ohne die entsprechenden Informationen wird es gerade im Alter allerdings schwierig, die Orientierung bei der rasanten technischen Entwicklung zu behalten. Wer nicht schon mit digitalen Medien aufgewachsen ist, tut sich im Umgang damit oft schwerer als die jüngere Generation. Mit dem Nachschlagewerk „Smart Surfer – Fit im digitalen Alltag“ können sich Menschen der Generation 50 plus in neun Modulen nach und nach zu den Themen Kommunikation, Unterhaltung, Datensicherheit, Verbraucherschutz, aber auch Ethik im Internet schlau machen und die digitale Welt entdecken.

Expertinnen und Experten der Verbraucherzentrale, des Landesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit Rheinland-Pfalz, der Medienanstalt Rheinland-Pfalz, der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest und der Clearingstelle Medienkompetenz der Katholischen Hochschule Mainz haben ihr Fachwissen mit eingebracht. Koordiniert wird das Projekt von der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz.



Alle Module können Sie digital und kostenlos im Internet über folgenden Link abrufen: www.verbraucherzentrale-rlp.de/smart-surfer

Oder Sie scannen einfach den QR-Code mit Ihrem Smartphone oder Tablet, um zu den Inhalten von „Smart Surfer“ zu gelangen.

Dieses Projekt wird gefördert von den Verbraucherschutzministerien der Länder Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Bayern, Brandenburg und der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg.



© Monkey Business Images – Shutterstock.com, Open Street Map und Mitwirkende, CC-BY-SA

NEUGIERIG GEWORDEN?

Auf diesen Internetseiten geht es weiter!



© Silver-Tipps.de

www.silver-tipps.de

Wie erstellen Sie ein sicheres Passwort?
 Was sollten Sie beim Online-Banking beachten?
 Oder welche Gesundheitstipps aus dem Internet sind sinnvoll? Auf diese und viele weitere Fragen gibt Ihnen das Serviceportal „Silver Tipps – mit Freude online!“ fundiert, verständlich und werbefrei Antworten.



www.digital-botschafter.rlp.de

Die zentrale Anlaufstelle für Digital-Botschafterinnen und -Botschafter und die, die es werden möchten: Veranstaltungen in der Umgebung suchen, sich mit anderen Ehrenamtlichen vernetzen und geeignete Materialien für die eigene Tätigkeit als Digital-Botschafterin oder -Botschafter finden.



Die Landeszentrale für politische Bildung ist Projektpartner für das Magazin des Projekts „Digital-Botschafterinnen und -Botschafter Rheinland-Pfalz“.

